

100 Jahre  
IDEAL Versicherung

## *Impressum*

*Autoren: Dr. Matthias Georgi, Katharina Hardt  
Mitarbeit: Julia Albert, Christoph Cegla, Oliver Boyn  
Neumann & Kamp Historische Projekte, Berlin*

*© August Dreesbach Verlag, München 2013  
Alle Rechte vorbehalten.*

*Gestaltung, Umschlag und Satz: Anne Dreesbach, F. J. Keselitz, München  
und Manuel Kreuzer, Büro für visuelle Gestaltung, Hauzenberg  
Gesetzt aus der Swift von Gerard Unger und der Myriad von Robert Slimbach  
und Carol Twombly.*

*Gesamtherstellung: Mediengruppe Universal  
Papier: Condat matt Périgord*

*Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier. FSC-Zertifikat SGS-COC 004379  
Klimaneutral gedruckt, ID-Nr.: 1325462, [www.bvdm-online.de](http://www.bvdm-online.de)  
Printed in Germany.*

*ISBN 978-3-944334-01-1  
Besuchen Sie uns im Internet: [www.augustdreesbachverlag.de](http://www.augustdreesbachverlag.de)*

1913

100 Jahre  
IDEAL Versicherung

2013



*Der Vorstand der IDEAL Versicherungsgruppe. Von links nach rechts: Karlheinz Fritscher (Vorstand Finanzen und Kapitalanlagen), Olaf Dilge (Vorstand IT, Betriebsorganisation, Mathematik und Personenversicherung), Rainer M. Jacobus (Vorstandsvorsitzender, Konzern, Risikomanagement, Controlling, Personal und Vertrieb).*

## Editorial

Vor genau einhundert Jahren am 19. Januar 1913 in Berlin gegründet, feiert die IDEAL heute einen runden Geburtstag. Ein Jahrhundert Firmengeschichte gibt immer Anlass zurückzuschauen. Das wollen wir mit dieser Chronik tun. Doch wir leben nicht in der Vergangenheit – unser Blick ist nach vorn gerichtet.

»Wie wir wurden, was wir heute sind« – das mag für Historiker von Interesse sein. Unternehmerisch betrachtet ist es viel bedeutsamer, was wir uns für die Zukunft vorgenommen haben. Auch darauf wollen wir einen Ausblick geben. 100 Jahre, zusammengefasst auf 70 Seiten – eine Herausforderung.

Die IDEAL wäre nicht die IDEAL, hätte sie sich nicht immer wieder neu erfunden. Zu Berlin indes haben wir stets fest gestanden – auch das unterscheidet uns von anderen.

100 Jahre Unternehmensgeschichte sind auch 100 Jahre Mitarbeitergeschichte. Ihnen allen gilt unser ganz besonderer Dank – allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Kolleginnen und Kollegen, Partnern und Freunden der IDEAL. In diesem Zusammenhang danken wir natürlich auch den Zeitzeugen, die in dieser Chronik zu Wort kommen. Herzlichen Dank für Ihre lebendigen Erinnerungen, Ihre Zeit und Ihr Engagement bei der Entstehung dieser Festschrift.

In diesem Sinne wünscht Ihnen der Vorstand der IDEAL viel Spaß beim Lesen!

Berlin, 19. Januar 2013

IDEAL Lebensversicherung a. G.

Der Vorstand

## **Inhalt**

### **Kapitel 1**

Die Gründung des »Volks-Feuerbestattungsvereins Groß-Berlin« 1913 – 6

### **Kapitel 2**

Wachstum und neue Märkte. Die »Volksfeuer« in den 1920er Jahren – 14

### **Kapitel 3**

Gleichschaltung, Krieg, Kriegsende und Zerstörungen, 1933–1945 – 20

### **Kapitel 4**

Neuanfang nach dem Krieg – eine westdeutsche Groß-Lebensversicherung entsteht – 28

### **Kapitel 5**

1962: neuer Name, neues Logo – 38

### **Kapitel 6**

Das Ende der Papierkilometer: die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung und der Weg in die goldenen Zeiten – 44

### **Kapitel 7**

Das Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung: neue Märkte, neue Kunden – 52

### **Kapitel 8**

Die IDEAL im 21. Jahrhundert – der Spezialist für Senioren – 60

### **Anhang**

– 70

*Das Gründungsmitglied Fritz Dietrich mit seiner Familie und Gästen vor seiner Kneipe in der Neuköllner Erkstraße 1a. Hier wurde am 19. Januar 1913 der »Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin« gegründet.*



## Die Gründung des »Volks-Feuerbestattungsvereins Groß-Berlin« 1913

Berlin-Neukölln am 19. Januar 1913 in der Erkstraße 1a: Knapp zwei Dutzend Männer treffen sich an diesem Nachmittag in der »Schultheiss Bierhalle am Rathaus«. Zweck der Versammlung ist die Gründung eines Vereins. Er wird den Namen »Volksfeuerbestattungs-Verein Gross-Berlin, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit« erhalten.

Viele der Herren kennen sich schon seit Jahren. Sie kommen aus den Bezirken Wedding und Neukölln. Unter ihnen sind Arbeiter, Gewerbetreibende, Angestellte, Kneipenwirte – und ein Bestatter. Sie kennen sich aus dem Kiez, von der Gewerkschaftsarbeit, vom gemeinsamen Feierabendbier und von Beerdigungen.

Bezeichnenderweise sind es ebendiese Beerdigungen, die die Männer an einem Januarsonntag zusammenführen. Begräbnisse sind teuer und werden damals fast ausschließlich als Erdbestattungen durchgeführt. Doch auch die wiederentdeckte Feuerbestattung bringt noch viele Familien in ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten.

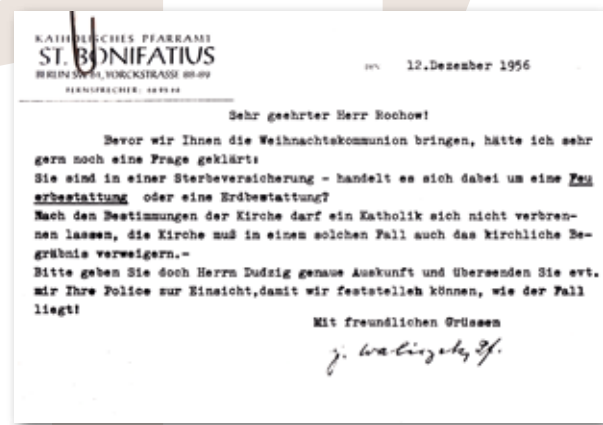
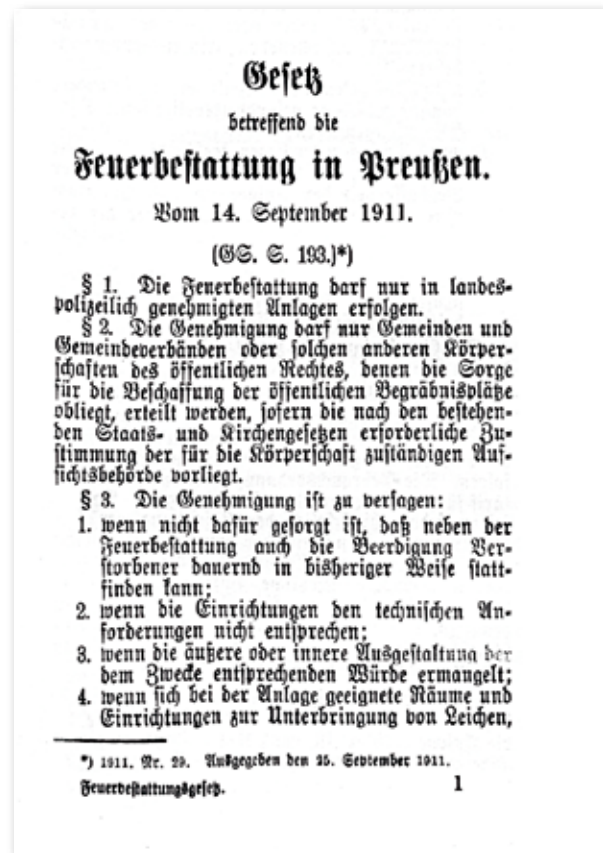
Der neu gegründete Verein will Abhilfe schaffen. Die von den Mitgliedern entrichteten Beiträge werden dazu verwendet, im Falle ihres Ablebens sämtliche notwendigen Sachleistungen zu organisieren und zu finanzieren. So steht es dann auch in der Vereinssatzung: Zweck des Vereins ist es, »die vielen Schwierigkeiten der Feuerbestattung den Angehörigen abzunehmen und die Kosten zu tragen«. Schon nach einjähriger Mitgliedschaft und trotz geringer Beiträge von wenigen Pfennigen im Monat wird eine würdige Bestattung ermöglicht, deren Finanzierung keinen Angehörigen in die Pflicht nimmt. Die Sachleistungen umfassen die Ausstellung des Totenscheins, den Sarg, die Überführung zum Krematorium, die Einäscherung und die Beisetzung der Urne. Jedes Mitglied soll ungeachtet seiner Religion und seines gesellschaftlichen Standes die Möglichkeit erhalten, seinen letzten Gang selbst zu bestimmen.

### Pro und Contra Feuerbestattung

Die Feuerbestattung ist in dieser Zeit ein viel und breit diskutiertes Thema. Die Kirchen lehnen die Verbrennung Verstorbener von Beginn an ab. Dafür sind der Reliquienkult und der Glaube an die leibliche Auferstehung die Hauptgründe. Dagegen haben religionskritische Bewegungen seit der Zeit der Aufklärung die Verbrennung Verstorbener wesentlich propagiert. 1885 verbietet der altpreußi-

oben: Das »Gesetz betreffend die Feuerbestattung in Preußen« vom 14. September 1911 macht den Weg für Vereine wie den »Volks-Feuerbestattungsverein a. G.« frei.

unten: Die katholische Kirche ist ein erbitterter Gegner der Feuerbestattung. Jedes neue Mitglied des »Volks-Feuerbestattungsvereins« muss mit der Exkommunikation rechnen. Erst 1962 gibt sie ihren Widerstand gegen die Feuerbestattung auf. Hier ein Brief von 1956, in dem ein Mitglied der Versicherung und zugleich gläubiger Katholik vor die Wahl gestellt wird: Kommunion oder Feuerbestattung?





### Jakob Grimm als bürgerlicher Vorreiter der Feuerbestattung

Einer der ersten und prominentesten Befürworter der Feuerbestattung ist Jakob Grimm (1785–1863) – heute bekannt für seine Märchensammlung und berühmt als einer der beiden Brüder Grimm. Zu Lebzeiten ist er einer der bedeutendsten Gelehrten, der sich besonders als Sprachwissenschaftler einen Namen gemacht hat. Am 29. November 1849 hält er eine revolutionäre Vorlesung: »Über das Verbrennen der Leichen« vor der Akademie der Wissenschaften in Berlin. Er argumentiert, dass das Verbrennen der Toten eine höhere Kultur voraussetze als das Begraben. Dies belegt er mit Beispielen aus der antiken Geschichte wie den römischen Göttern oder Troja, aber auch aus den germanischen Heldensagen und allgemein der gesamten abendländischen Geschichte. »Die leichte Flamme leckt aufwärts, während die schwere Erde nieder strebt; aus des Scheiterhaufens Feuer hebt sich der entbundne Geist zum Vater, den unsre Vorfahren Altvater, die Römer Jupiter nennen, wie durch die Erde der Leib in der göttlichen Mutter Arme zurück sinkt.« (Grimm, Jakob: Über das Verbrennen der Leichen, Berlin 1850, S. 6.)

sche evangelische Oberkirchenrat seinen Geistlichen die Beteiligung an Feuerbestattungen, im Jahr darauf untersagt die römisch-katholische Kirche die Feuerbestattung ausdrücklich und verweigert Mitgliedern von Feuerbestattungsversicherungsvereinen die Sterbesakramente. Auch das Königreich Preußen lehnt die Feuerbestattung aus religiösen Gründen zunächst ab.

Etwa seit Mitte des 19. Jahrhunderts werden die Befürworter der für Deutschland noch neuen Bestattungsform jedoch immer zahlreicher. Die ersten Vereine zur Förderung der Feuerbestattung auf deutschem Boden werden 1874 in Berlin und Dresden von einer liberal-aufgeklärten Minderheit des protestantischen Bürgertums gegründet.

Mit der Zeit wird die Idee der Feuerbestattung immer populärer, denn sie gewinnt für das kleinbürgerlich-proletarische Milieu an Attraktivität. Diese Attraktivität – befördert durch die Organisation in Vereinen – besteht hauptsächlich in drei Motiven: Einmal in der Absicherung gegen den finanziellen Ruin, der mit den Kosten einer Bestattung einhergehen kann. Des Weiteren bietet die Organisation in eigenen Vereinen eine Möglichkeit, sich von der konservativ-bürgerlichen Gesellschaft abzugrenzen. Drittens sehen besonders Sozialisten und Kommunisten in der Emanzipation der Feuerbestattung die Möglichkeit einer klaren Distanzierung zu Religion und Kirche.

Praktische Argumente der Befürworter sind die Kosten und die Raumgewinne auf den Friedhöfen in dicht besiedelten Gegenden. Die Städte wachsen in dieser Zeit rasant und entwickeln sich zu Ballungszentren. Im Zuge der Industrialisierung ziehen die Menschen zu Tausenden vom Land in die Metropolen. Und wo viele Menschen leben, wird auch viel gestorben – der Platz auf den Friedhöfen wird zusehends knapper. Die Verbrennung menschlicher Überreste ist auch aus hygienischen Gründen einer Erdbestattung vorzuziehen, um ansteckende Krankheiten einzudämmen. Für die öffentlichen Begräbnisplätze bietet sich die Feuerbestattung demnach als eine effektive, hygienisch einwandfreie und platzsparende Alternative zur Erdbestattung an.

### 1913

Die Neuköllner Runde in der Erkstraße hat durchaus noch mit Widerständen zu rechnen, allen voran von Seiten der Kirchen. Doch zumindest gesetzlich ist der Weg frei, die Feuerbestattung als bezahl-



links: Emil Zemaitat, eines der Gründungsmitglieder des Vereins.



rechts: Die erste Satzung des neu gegründeten »Volksfeuerbestattungs-Vereines Gross-Berlin« vom Oktober 1913. Die Schreibweise des Vereins ist noch nicht genau festgelegt. Mal schreibt er sich als »Volksfeuerbestattungs-Verein«, mal als »Volks-Feuerbestattungsverein« oder als »Volksfeuerbestattungsverein«.



bare Alternative zu etablieren: Zwei Jahre zuvor hat der preußische Staat seine Ablehnung aufgegeben und ein Gesetz verabschiedet, das die Feuerbestattung erlaubt.

Am späten Abend des 19. Januar 1913 werden in der Neuköllner Erkstraße die Statuten des Vereins festgelegt, die ersten Mitglieder aufgenommen und der Vorstand gewählt. Mitglied Nummer eins ist Gerhard Menning, der auch den Vorsitz innehat. Fritz Dietrich, Inhaber des Wirtshauses, in dem die Gründung stattfindet, wird Kassensführer und seine »Bierhalle« zugleich die erste Zahlstelle, in der man sich als Mitglied des neuen Vereins eintragen lassen und den monatlichen Beitrag bar entrichten kann. Emil Zemaitat tritt das Amt des Schriftführers an. Daneben erhält Fritz Zander den Posten des Beisitzers, ebenso Franz Wegner. Der Bestatter und Tischlermeister Wegner hat zuvor die Gründung des Vereins wesentlich vorangetrieben, da er sich in seinem Beruf mit den Auflagen von Kirche und Behörden konfrontiert sieht und häufig von einer Feuerbestattung Abstand nehmen muss. Er ist oft zu Gast in der Erkstraße 1a, wo er von seinen Erfahrungen berichtet. Seine Erzählungen stoßen

auf zunehmendes Interesse, sodass sich bald eine Diskussionsrunde bildet, deren Mitglieder schließlich die Gründung eines Vereins, des »Volks-Feuerbestattungsvereines Groß-Berlin, Verein auf Gegenseitigkeit«, in Angriff nehmen.

Dass die Gründung für einige der Initiatoren nicht nur das Ziel hat, eine Bestattungsabsicherung zu etablieren, zeigen die Geschäftsbeziehungen, die zwischen ihnen bestehen: Emil Zemaitat ist der Schwiegersohn von Franz Wegner, der nur wenige Meter von der »Bierhalle« entfernt, in der Elbestraße 31, ein »Sarg-Magazin und Beerdigungsinstitut« sein Eigen nennt. Auch Menning hat einen »Sargfritzen« an der Hand, der sich im Berliner Stadtteil Wedding niedergelassen hat. Damit verfügt der Verein von Beginn an über die Dienste zweier Bestatter. Der monatliche Mitgliedsbeitrag beläuft sich zum Zeitpunkt der Gründung auf 20 Pfennig. Zur Orientierung bedient man sich der Statistik der Wagenbauer-Krankenkasse, bei der sich Menning zeitweise einbringt. Die Berechnungen des »Volks-Feuerbestattungsvereines Groß-Berlin« werden anhand der Sterbefallstatistik für den Zeitraum der vergangenen 20 Jahre angestellt.



*Georg Menning, ebenfalls ein Gründungsmitglied des »Volks-Feuerbestattungsvereins«.*

Die Gründung des Vereins wird schnellstmöglich einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Durch Anzeigen im »Vorwärts«, der Zeitung der SPD, und in der »Berliner Morgenpost« wirbt der junge Verein um Mitglieder und um Geschäftsleute, die in ihren Läden Zahlstellen einrichten sollen. Meist handelt es sich dabei um Zigarrenläden und Gaststätten, die für ihre Mitarbeit Provisionen erhalten. Der Verein lädt ferner zu aufklärenden Lichtbildervorträgen ein, welche sowohl die Feuerbestattung thematisieren als auch über den Verein und die Vorteile einer Mitgliedschaft informieren. Das Werben um die neuen Zahlstellen ist schnell erfolgreich: Zwei Wochen später verzeichnet der »Volks-Feuerbestattungsverein« bereits 100 Geschäfte, in denen man sich als Mitglied eintragen und seine Beiträge leisten kann.

#### **Der Verein wird eingetragener Versicherer**

Der Berliner »Volks-Feuerbestattungsverein« ist nicht der einzige seiner Art im Deutschen Kaiserreich. Der große Zuspruch und die wachsende Mitgliederzahl machen den Neuling zum Konkurrenten für andere Anbieter von Bestattungs-Finanzierungen.

Schon bald stellt sich der 1905 gegründete »Verein für Freidenkertum und Feuerbestattung« als ein Konkurrent heraus, der dem Verein über Jahre hinweg erhalten bleiben soll – die Gründungsmitglieder Fritz Höhne und Emil Zemaitat erzählen von Zusammenstößen bei verschiedenen Gelegenheiten. Auf der zweiten großen Mitgliederversammlung des »Volks-Feuerbestattungsvereins« im April 1913, die in den Musikerfestsälen in der Kaiser-Wilhelm-Straße stattfindet, kommt es zum Eklat. Ein führendes Mitglied der Freidenker schleicht sich unbemerkt in die Versammlung ein und bezichtigt den »Volks-Feuerbestattungsverein« des Betrugs: Mit den geringen Beiträgen sei es unmöglich, die kostspieligen Feuerbestattungen durchzuführen und alle Mitglieder seien einem großen Schwindel aufgesessen! Doch die Versammlung reagiert anders, als von dem Saboteur erwartet: Sie stimmt ab und beschließt, dass der Fremde – sofern er überzeugt von seinen Anschuldigungen sei – Anzeige erstatten möge, was dieser sofort tut. Die Untersuchungen der Behörden ergeben zwar, dass der »Volks-Feuerbestattungsverein« tatsächlich zu niedrige Beiträge einfordert, unter der Bedingung der wesentlichen Erhöhung der Beitragsgelder aber bestehen bleiben



Das Schaufenster von Franz Wegners »Sarg-Magazin« in der Elbestraße 21, ganz in der Nähe der Gründungskneipe in der Erkstraße 1a. Wegner ist der Schwiegervater des Gründungsmitglieds Emil Zemaitat und führt in den ersten Jahren der Vereinstätigkeit die Bestattungen der Vereinsmitglieder durch.

kann. Außerdem muss er sich als Versicherungsverein eintragen lassen und steht infolgedessen wie alle anderen Versicherungen unter der Kontrolle des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherungen.

Mit dem offiziellen Schritt ins Versicherungswesen müssen die Beiträge um 75 Prozent erhöht werden, von 20 Pfennig auf 35 Pfennig pro Monat. Dadurch kann garantiert werden, dass die Kosten für Bestattungen und Sachleistungen gedeckt sind. Zum Vergleich: Ein Arbeiter verdient um 1900 rund 70 Mark pro Monat, ein Kilogramm helles Weizenmehl oder zwei Liter Bier kosten so viel wie der erhöhte Monatsbeitrag des »Volks-Feuerbestattungsvereins«.

Trotz dieser massiven Teuerung verzeichnen die Verantwortlichen keine Mitgliederverluste. Im Gegenteil: Die staatliche Überwachung wirkt wie ein Zertifikat für den Versicherungsverein und ist die beste Werbung – denn wer unter staatlicher Beobachtung steht, der kann nur seriös sein. Diesem Gedanken folgend, schaltet der Verein Anzeigen in Berliner Zeitungen, um auf die staatliche Aufsicht hinzuweisen. Ab diesem Zeitpunkt ist der Aufschwung nicht mehr aufzuhalten. Ende des Jahres 1913 verzeichnet der Verein bereits mehr als 1.100 Mitglieder.

Der auch als »Volksfeuer« bezeichnete Verein erhält im Herbst desselben Jahres von den Aufsichtsbehörden schließlich die Erlaubnis, ab dem 30. Oktober 1913 als »Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin, kleiner Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit« den regulierten Geschäftsbetrieb aufzunehmen.

Übrigens: Die spontanen Geldspenden der Gründungsmitglieder, die am Abend des 19. Januar 1913 gesammelt werden, gehen als Gründungsstock in die Vereinskasse ein. Dieser Gründungsstock ist nie angetastet worden und so sind diese ersten Spenden bis heute Teil des Eigenkapitals der IDEAL.



oben: Gründungsmitglied Fritz Höhne, hier auf einem Foto aus dem Jahr 1952.

unten: Diese Anzeige erscheint im Mai 1913 in der »Berliner Morgenpost«. Damit wirbt der Verein nicht nur direkt für sich, sondern lädt zu Lichtbilder-Vorträgen ein, die über die Vorteile der Feuerbestattung aufklären sollen.



#### **Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit**

Alle tragen gemeinsam die Last des Einzelnen: Dies ist die Grundidee des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit – oder, wie in den Gründungsjahren des »Volks-Feuerbestattungsvereins« gerne zitiert: »Einer für alle, alle für Einen.« Die Mitglieder, also Versicherungsnehmer, haben grundsätzliche Rechte und Pflichten und sind zugleich Eigentümer des Unternehmens. Damit sind sie unmittelbar in die Entscheidungsfindung vereinseigener Angelegenheiten eingebunden und stellen die Mitgliedervertreter, den Aufsichtsrat und den Vorstand.

Dieses Prinzip hat sich im 16. Jahrhundert durch den Zusammenschluss von Brandgilden entwickelt. Die ersten derartigen Verbände sind in Schleswig-Holstein entstanden. Deren Mitglieder haben sich der Gegenseitigkeit verpflichtet: Im Brandfall haben sie sich gegenseitig durch Ersatzleistungen wie Naturalien, Arbeitskraft oder beides unterstützt. Anfang des 20. Jahrhunderts greifen auch die Vorläufer der privaten Krankenkassen auf dieses Prinzip der Gegenseitigkeit zurück, in dessen Rahmen sich vor allem mittelständische Handwerker und Gewerbetreibende unterstützen können.

#### **Der »Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin«**

Mit dem Namen »Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin« verweisen die Gründungsmitglieder auf den ursprünglichen Wirkungskreis des Vereins: Seit 1912 bilden die Städte Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorf, Lichtenberg, Rixdorf-Neukölln und Spandau sowie die Landkreise Niederbarnim und Teltow aufgrund gesetzlicher Regelung den »Zweckverband Groß-Berlin«. Grund für diesen Verband ist das Bestreben nach einer Vereinheitlichung der Infrastruktur, wie beispielsweise im Verkehrs- und Bauwesen.

Eine Einheit auch auf administrativer Ebene bilden diese Städte erst seit dem sogenannten »Groß-Berlin-Gesetz« aus dem Jahr 1920. Hier werden neben den bereits Genannten noch der Landkreis Osthavelland, die Stadtgemeinde Cöpenick, 59 Landgemeinden und 47 Gutsbezirke der Umgebung nach Berlin eingemeindet. Die Einwohnerzahl des »neuen« Groß-Berlin steigt auf knapp vier Millionen Menschen. Damit ist Berlin nun nach London und New York die drittgrößte Metropole der Welt.

Am 1. August 1914 beginnt der Erste Weltkrieg: Kaiser Wilhelm II. ruft die Mobilmachung aus. Der Aufruf wird am 2. August in allen Tageszeitungen veröffentlicht, wie hier im »Berliner Tageblatt«.



# Wachstum und neue Märkte Die »Volksfeier« in den 1920er Jahren

Nummer 1. Werbenummer.

# Die Volks-Feuerbestattung

**UNSER ZWECK:**  
Die vielen Schwierigkeiten der Feuerbestattung den Angehörigen abnehmen und die Kosten zu tragen



Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß Berlin

**UNSER ZIEL:**  
Gesetzliche Anerkennung der Feuerbestattung als gleichberechtigt mit der Erdbestattung

Organ des Volksfeuerbestattungsvereins Groß-Berlin V. V. a. G.

Verstorbener Albert Hartel, Charlottenburg, Kienhorststr. 10, Freiwesener, Amt Wilhelms 234	BERLIN, im Februar 1918	Kassierer: Felix Dietrich, Neukölln, Kamen Friedenstr. 37, 37a, Freiwesener, Neukölln, 222, Feuerbestattungsamt Berlin NW, 7. Nr. 24219
Erscheint vierteljährlich einmal		

## Zur Einführung!

Wir überreichen unseren Mitgliedern hiermit die erste Nummer der Vereinszeitschrift „Die Volks-Feuerbestattung“, welche vorläufig in vierteljährlicher Folge erscheinen wird. Unsere Zeitschrift bezweckt, die Mitglieder unseres Vereins und die Freunde der Feuerbestattung laufend über die Ausbreitung derselben und über wichtige Dinge aus dem Vereinsleben zu unterrichten.

Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß unsere neue Zeitschrift eine freundliche Aufnahme bei unseren Mitgliedern finden möge und mit ihrem Erscheinen eine gute Werbearbeit für unsern Verein einsetzen wird.

Der Vorstand.

### Einladung

zur Jahresversammlung des Volks-Feuerbestattungsvereins Groß-Berlin am Donnerstag, den 21. März 1918, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Berlin, Engelstr. 15, Saal I.

TAGES-ORDNUNG:

1. Jahresbericht, a) des Vorstandes, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
2. Dankreden.
3. Novellwahl des gesamten Vorstandes, des Schlichtergerichts und der Revisoren.
4. Beratung der gestellten Anträge.
5. Vereinsausgleichsbeschlüsse.

Oben Mitgliedskarte kein Zutritt! Neu aufgenommen Mitglieder haben die Aufnahmequittung mitzubringen. Anträge zur Jahresversammlung müssen bis 13. März in Händen des Vorsitzenden sein, um berücksichtigt werden zu können. Es wird gebeten, pünktlich zur Versammlung zu erscheinen.

DER VORSTAND.

links: Das Titelblatt der ersten Ausgabe der vereinseigenen Zeitung »Die Volks-Feuerbestattung« vom Februar 1918. Der »Volks-Feuerbestattungsverein« informiert hier nicht nur über seine Vereinstätigkeit, sondern auch über die Feuerbestattung im Allgemeinen.

rechts: Im November 1918 kapitulierte das Deutsche Reich, der Erste Weltkrieg ist beendet. Kaiser Wilhelm II. muss abdanken und Friedrich Ebert wird erster Reichskanzler der neuen Demokratie.

BERLINER **MORGENPOST**

№. 312. Sonntag, 10. November 1918. 21. Jahrg.

# Der Sieg der Revolution in Deutschland

Abdankung des Kaisers. — Ebert Reichskanzler. — Verfassung der sozialen Republik.

### Kaiser Ebert aus Volk.

Abdankung bei Ebert und Ostrow. Berlin, 9. November. Der neue Reichspräsident Ebert wird heute in der Kaiserlichen Hofkapelle durch den Kaiser abgedankt.

### Der Kaiser wird König bei der Abdankung.

Der Kaiser wird heute in der Kaiserlichen Hofkapelle durch den Kaiser abgedankt.

### Der Kaiser wird König bei der Abdankung.

Der Kaiser wird heute in der Kaiserlichen Hofkapelle durch den Kaiser abgedankt.

DER VORSTAND.

Die Gründer der Volksfeuer haben ein gutes Gespür für die Bedürfnisse ihrer Zeit. Bereits nach Kurzem erfreut sich der »Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin V. V. a. G.« großer Beliebtheit. Doch der Aufschwung währt nur kurz.

Am 1. August 1914 bricht der Erste Weltkrieg aus. Europa verwandelt sich in ein Schlachtfeld – mit weitreichenden Folgen, auch für die Bewohner Berlins: Junge Männer werden eingezogen und Lebensmittel rationiert. Die Wirtschaft bricht ein, Arbeitslosigkeit und Armut steigen. Jetzt sind selbst die eher geringen Beiträge der »Volksfeuer« für viele Berliner zu hoch. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges hat der Verein etwa 3.500 Mitglieder. Die Mitgliederzahlen wachsen in den Kriegsjahren nur langsam, und als im Herbst 1918 der Krieg mit der Niederlage und dem Ende des Deutschen Kaiserreichs endet, ist die Mitgliederzahl des Vereins nahezu dieselbe. Doch jetzt ist die

erste Krise überwunden und das rapide Wachstum der »Volksfeuer« beginnt.

Schon während des Krieges hat der Vorstand geplant, den Verein über Berlin hinaus tätig werden zu lassen; nun wird mit den Vorbereitungen für die Ausweitung begonnen. Gleichzeitig erscheint die erste Ausgabe der vereinseigenen Zeitschrift »Die Volks-Feuerbestattung«. Sie informiert nicht nur über die Arbeit des Vereins, sondern auch über die Feuerbestattung im Allgemeinen. Die Mitgliederzahl wächst: 1920 zählt die »Volksfeuer« knapp 50.000 Mitglieder – und das ist erst der Anfang des eigentlichen Aufschwungs.

Nach den Entbehrungen der Kriegsjahre stürzen sich die Berliner ins Vergnügen, besuchen die neu entstandenen Lichtspielhäuser, gehen ins Theater und zum Tanz. Die »Goldenen Zwanziger« feiert zwar hauptsächlich die Berliner Oberschicht, aber auch Arbeiter,



oben: Seit 1926 firmiert der Verein unter dem Namen »Volks-Feuerbestattungs-Verein V. V. a. G.«. Der Zusatz »Groß-Berlin« ist aus dem Namen verschwunden, seitdem der Verein auch reichsweit tätig ist.

unten: Seit Anfang der 1920er Jahre unterhält der Verein einen eigenen Fuhrpark. Darunter sind Bestattungswagen wie dieser, mit dem Schriftzug »Volks-Feuerbestattungsverein V. V. a. G.« auf der Fahrertür.

niedere Angestellte und kleine Gewerbetreibende – das Hauptklientel der »Volksfeuer« – profitieren von einem zaghaften Wirtschaftsaufschwung in den 1920er Jahren. Gleichzeitig schreitet aber die Geldentwertung voran. Für den nur langsam steigenden Lohn kann man sich immer weniger kaufen.

Die Inflation macht eine Beitragserhöhung nötig, sodass ein Mitglied der »Volksfeuer«, das zwischen 55 und 60 Jahre alt ist, ab dem 1. Januar 1921 einen monatlichen Beitrag von 3,80 Mark bezahlen muss. Im April 1923 sind es schon – je nach festgesetzter Ausschüttungssumme – 838 bis 1.676 Mark, im August 1923 4.500 Mark und im September 1923 65.000 Mark. Im Oktober steigt der Mitgliedsbeitrag auf 65 Millionen Mark und erreicht im November 1923 den Höhepunkt mit vier Milliarden Mark monatlich.

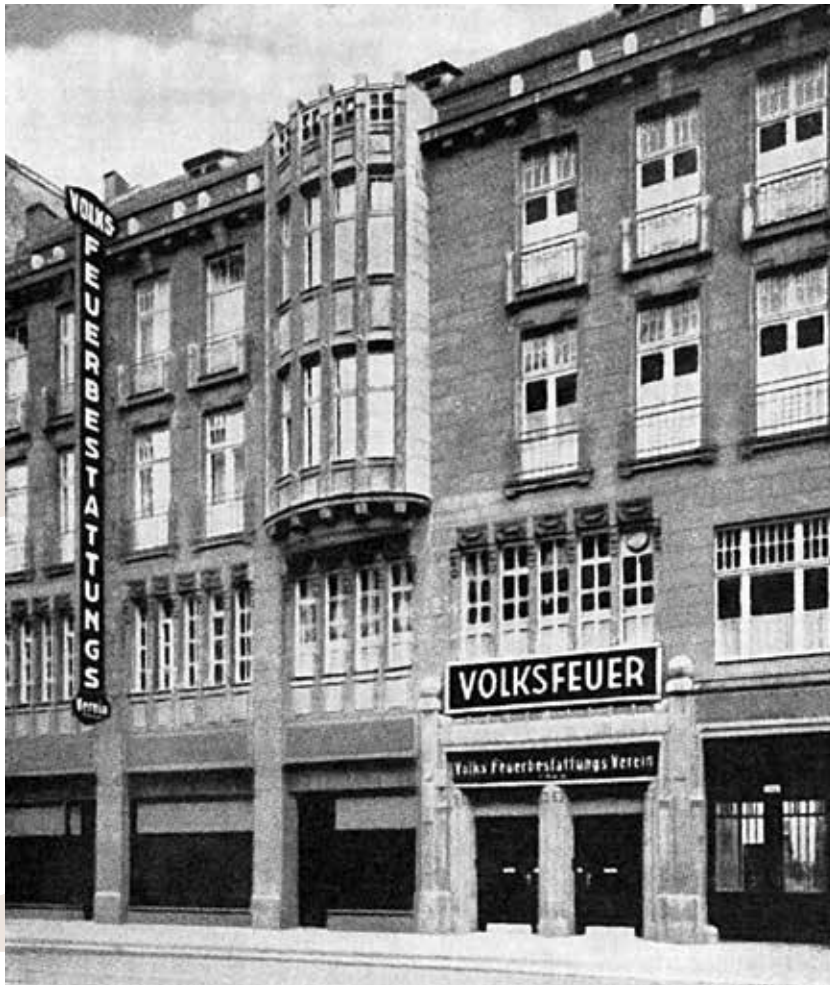
Für die »Volksfeuer« sind dies sehr schwierige Jahre. Sie erhält die Beiträge ihrer Mitglieder in Papiergeld, das täglich an Wert verliert. Die Leistungen des Vereins, die Organisation und die Durchführung von Bestattungen, müssen dagegen zum Teil in harter Währung gezahlt werden, wie etwa das Holz der Sargtischler. Eine Bestattung kostet im Frühjahr 1923 schon mehrere 100.000 Mark, Ende September 1923 sind es schon über eine Milliarde Mark.

Auch die Preise für die wichtigsten Lebensmittel steigen kontinuierlich und erreichen gegen Jahresende schließlich Milliardenhöhe. Mitte November 1923 kostet in Berlin ein Liter Milch 360 Milliarden, ein Kilo Kartoffeln 90 Milliarden, und für eine Fahrt mit der Straßenbahn müssen die Berliner 50 Milliarden Mark bezahlen.

Am 15. November 1923 wird eine Währungsreform durchgeführt. Eine Billion Mark entspricht jetzt einer Reichsmark; 4,2 RM einem US-Dollar. Bei der »Volksfeuer« sinken die Beiträge wieder. Im Dezember beträgt der Monatsbeitrag für 55- bis 60-Jährige 85 Reichspfennig. Der Verein überlebt die Inflation, obwohl die real eingenommenen Beiträge inflationsbereinigt auf wenige Reichspfennige gesunken sind. Die »Volks-Feuerbestattung« besinnt sich zudem auf ihren solidarischen Charakter und erlässt in den letzten Wochen der Inflation besonders bedürftigen Mitgliedern einen Teil der Beiträge. Zudem werden die durch die Inflation eigentlich entwerteten finanziellen Ansprüche der Mitglieder voll anerkannt – eine Entscheidung, die die Versicherung rund ein Jahrzehnt später in Bedrängnis bringen wird.



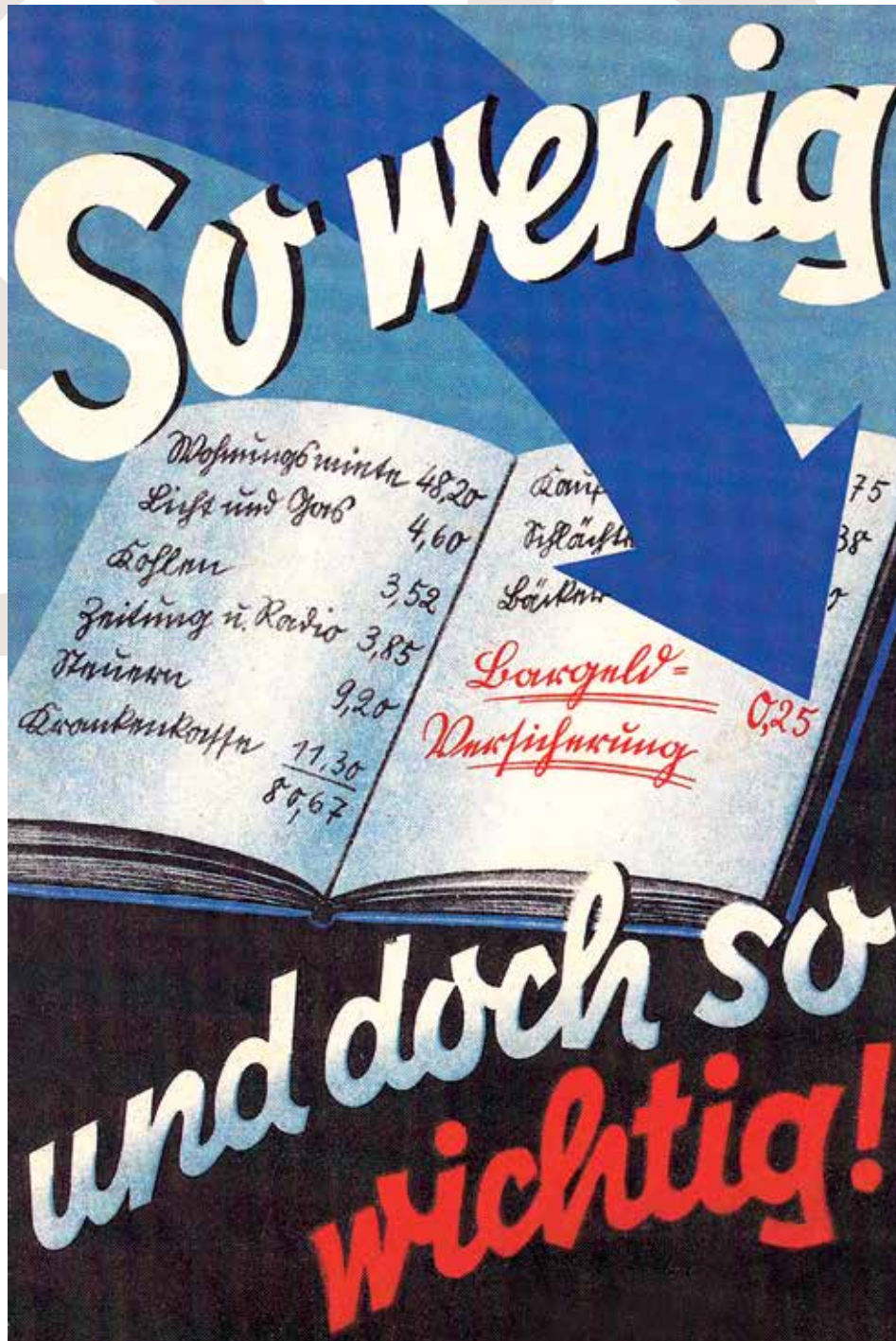
*Hauptverwaltung des »Volks-Feuerbestattungs-Vereins« in der Invalidenstraße. Schon von Weitem sind die großen Werbetafeln zu sehen.*



1925, gerade als Deutschland beginnt, sich von der Inflation zu erholen, tritt ein neues Versicherungsvertragsgesetz in Kraft. Das Gesetz verbietet Versicherungen die Auszahlung von Sachleistungen. Bisher hat die »Volksfeuer« die Bestattungen ihrer Mitglieder häufig selbst organisiert und durchgeführt, wofür der Verein beispielsweise im Jahr 1921 Überführungsfahrzeuge zur Bestattung gekauft hat. Nach Erlass des neuen Gesetzes bildet dieser Fuhrpark den Grundstock für die »Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft mbH« (GBG). Die GBG ist ein Tochterunternehmen, in das der Verein aufgrund der Gesetzesänderung seine gesamte Bestattungstätigkeit auslagert.

Die GBG wird mit der Zeit immer weiter ausgebaut. Die für die Einäscherung notwendigen Holzsärgen werden nun in einem vereinseigenen Dampfsägewerk in Biesenthal, nördlich von Berlin, hergestellt. Damit ist der Verein nicht mehr von privaten Bestattern abhängig und kann ab 1925 die Bestattungen seiner Mitglieder mithilfe der eigenen Partner vollständig in Eigenregie durchführen. Die »Volks-Feuerbestattung« bietet somit von der Versicherung über die Herstellung der Särgen und die Einäscherung bis hin zur Beisetzung der Urne alles rund um die Feuerbestattung aus einer Hand an. Dazu gehören auch die Ausstattung der Trauerfeier mit Dekorationselementen, die musikalische Begleitung, vom Gesangsquartett bis hin zum Violinisten, sowie die Mitwirkung eines Geistlichen oder eines Redners.

Der Verein wächst nicht nur organisatorisch. Die Ausdehnung der Geschäfte auf das gesamte Deutsche Reich schlägt sich auch im Namen nieder. 1926 firmiert der Verein um. Das »Groß-Berlin« wird aus dem Vereinsnamen gestrichen, die »Volksfeuer« heißt nun offizi-



Während der Weltwirtschaftskrise führt die »Volksfeuer« 1930/31 eine neue Versicherung ein: die Hinterbliebenenbeihilfe-Versicherung. Im Todesfall bekommt die Witwe oder der Witwer einen Bargeldbetrag ausgezahlt, um die erste finanzielle Not nach dem Tod des Partners zu lindern. Hier eine Werbung für eine Bargeldversicherung.

ell »Volks-Feuerbestattungs-Verein V. V. a. G.«, Berlin, der Gründungs-ort des Vereins, bleibt dennoch das Zentrum der Geschäftstätigkeit. Es werden Dependancen in allen größeren Städten des Deutschen Reichs eröffnet. Die Mitgliederzahl steigt am Ende des Jahres 1926 auf über 600.000 an.

Die Größe des Vereins und die Vielzahl der Mitglieder bedeuten einen höheren Verwaltungsaufwand für die ebenfalls angewachsene Zahl von Mitarbeitern. Diese widmen sich ab 1928 ihren Aufgaben an einem anderen Ort: der neuen Hauptverwaltung in der Invalidenstraße 110 in Berlin-Mitte. Für die nächsten zehn Jahre bleibt diese Adresse der Sitz der Vereinsarbeit.

Schon wenig später erschüttert die nächste Krise die noch junge Weimarer Republik. Ende Oktober 1929 stürzen an der New Yorker Börse die Kurse ab, die Weltwirtschaftskrise beginnt. Deutschland trifft die »Große Depression« besonders hart, denn der Aufschwung der 1920er Jahre ist durch Kredite mit kurzen Laufzeiten aus den USA finanziert. Diese werden jetzt nicht mehr verlängert und das Geld wird abgezogen. Die Wirtschaft bricht ein, die Arbeitslosenzahlen erreichen nie gekannte Höhen. Viele Mitglieder der »Volksfeuer« sind von Arbeitslosigkeit betroffen und können sich die Beiträge nicht mehr leisten.

Aus dieser Zeit sind nur wenige Dokumente überliefert. Bombentreffer gegen Ende des Zweiten Weltkrieges haben große Teile des Archivs zerstört. Generell überstehen die Sterbekassen in Deutschland die Krise aber verhältnismäßig gut. Die nun ärmer werdende Mittelschicht entscheidet sich vermehrt für die Feuerbestattung, und in der Arbeiterschaft – der Hauptgruppe der »Volksfeuer«-Mitglieder – steigt die Zahl der Feuerbestattungen ohnehin stark an. In jenen Jahren sind im Arbeitermilieu schon rund 50 Prozent aller Bestattungen Feuerbestattungen.

oben: »Prosit Neujahr!« Ab 1928 residiert der »Volks-Feuerbestattungsverein« an einem neuen Ort: Die Hauptverwaltung zieht in die Invalidenstraße 110 in Berlin-Mitte. Für die nächsten zehn Jahre ist dies der Mittelpunkt der Vereinstätigkeit.

unten: Die Weltwirtschaftskrise Ende der 1920er Jahre wird ausgelöst durch einen Crash an der New Yorker Börse: Die Aktienkurse fallen schlagartig und rapide ins Bodenlose. Dieser Tag im Oktober 1929 geht als »Schwarzer Freitag« in die Geschichte ein. Deutschland wird sehr hart von der Krise getroffen, insbesondere die Arbeiter und kleinen Gewerbetreibenden, die den Hauptteil der »Volksfeuer«-Mitglieder ausmachen.



Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten beginnt die sogenannte »Gleichschaltung«. Organisationen und Vereine werden zu Verbänden unter nationalsozialistischer Führung zusammengeschlossen. Auch die Feuerbestatter sind betroffen. 1933 schließen sie sich zum »Großdeutschen Verband der Feuerbestattungsvereine« zusammen, der wenig später vom Reichsministerium des Innern als alleiniger Vertreter aller deutschen Feuerbestattungsvereine anerkannt wird.

3

## Gleichschaltung, Krieg, Kriegsende und Zerstörungen, 1933–1945



Der Beginn des neuen Jahrzehnts, der 1930er Jahre, ist im Deutschen Reich geprägt von der Weltwirtschaftskrise, von Massenarbeitslosigkeit und politischer Unsicherheit. All dies sind Faktoren, die das Ende der Weimarer Republik als erste deutsche Demokratie und den Aufstieg des Nationalsozialismus begünstigen. Mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 geht eine Welle von Zustimmungsbekundungen durch das Land. Sehr viele Unternehmen, Versicherungen und andere Organisationen bekennen sich schnell und offen zu Adolf Hitler. Der »Volks-Feuerbestattungsverein« agiert hier in den ersten Wochen nach der Machtübernahme zunächst zurückhaltender. Aber schon anlässlich Hitlers Geburtstags am 20. April 1933 wird die Hauptgeschäftsstelle der Versicherung mit der Hakenkreuz-Flagge dekoriert, und im Vereinsblatt »Die Volks-Feuerbestattung« erscheint ein Artikel zum Thema »Feuerbestattung und Politik«. Darin wird die Machtübernahme der Nationalsozialisten als »deutsche Wiedergeburt« begrüßt und eine Wende zur »Volkseigentümlichkeit germanisch-atlantischen Denkens« erwartet. Die rassistische und antidemokratische Ideologie der Nationalsozialisten wird dabei vollständig ausgeklammert. Stattdessen wird die Distanz zur Kirche betont und darin eine Hoffnung gesehen, dass die neuen Machthaber das lang ersehnte, reichsweit einheitliche Feuerbestattungsgesetz schaffen werden.

In diesen Wochen beginnen die Nationalsozialisten mit der »Gleichschaltung«, wie sie selbst es nennen, der Vereinheitlichung des gesamten gesellschaftlichen und politischen Lebens: angefangen bei den Ländern des Reichs, die ihrer Souveränität beraubt und nun direkt der Reichsregierung in Berlin unterstellt werden, bis hin zur Freizeitorganisation für Kinder, die fortan in der »Hitler-Jugend« und dem »Bund Deutscher Mädels« stattzufinden hat. Alle Bereiche des Lebens werden im Sinne der Nationalsozialisten neu geordnet und zentralisiert. Was der nationalsozialistischen Ideologie zuwiderläuft, wird verboten, alles andere – wie beispielsweise im Vereinswesen – wird in NS-Organisationen zusammengefasst.

Die »Gleichschaltung« hat weitreichende Konsequenzen für die Feuerbestattungsvereine im Allgemeinen und den »Volks-Feuerbestattungsverein V. V. a. G.« im Speziellen. Sie erfolgt in zwei Etappen. Am 20. April 1933 erlässt das Reichsministerium des Innern eine Anordnung, nach der alle Feuerbestattungsvereine im Deut-



*Die »Volksfeuer« ist auch von der »Gleichschaltung« betroffen und fusioniert 1934 mit anderen Feuerbestattungsvereinen zur »Großdeutschen Feuerbestattung V. V. a. G.«. Hier eine Versicherungsurkunde der »Großdeutschen Feuerbestattung« aus den späten 1930er Jahren.*

## Die Großdeutsche Feuerbestattung V. V. a. G. begründet!

Am 22. April 1934 wurde in Berlin unter Beteiligung von insgesamt 160 Vertretern

des Volks-Feuerbestattungs-Vereins V. V. a. G. in Berlin,  
der Feuerbestattungskasse Hannover e. V. in Hannover,  
des Feuerbestattungs-Vereins „Flamme“, München, V. V. a. G. in München,  
des Vereins für Feuerbestattung in München,  
der Interessengemeinschaft deutscher Feuerbestattungsvereine V. V. a. G.,  
des Kremationsvereins Nürnberg-Fürth in Nürnberg,  
der Allgemeinen Feuerbestattungskasse in Augsburg,  
des Vereins für Feuerbestattung für Schwabach u. Umg. in Schwabach,  
des Vereins für Feuerbestattung für Schwarzenbach u. Umg. in Schwarzenbach,  
des Feuerbestattungsvereins für Kulmbach u. Umg. in Kulmbach,  
des Vereins für Feuerbestattung in Jena,  
des Feuerbestattungsvereins in Hof,  
des Treuhänders der Neuen Feuerbestattungskasse Leipzig in Leipzig  
nach eingehenden Referaten des Aufsichtsratsvorsitzenden *Mattern* und des  
Direktors *Grüße* (Vorstand) die Gründung der

*Großdeutschen Feuerbestattung, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit*  
vorgenommen unter Zusammenschluß aller größeren versicherungsartigen  
Feuerbestattungs-Vereine im wirtschaftlichen Rahmen des früheren Volks-  
Feuerbestattungs-Vereins V. V. a. G. Anwesend waren für den Großdeutschen  
Verband der Feuerbestattungsvereine als Vorsitzender Prof. Dr. *Zeiss* vom  
Hygienischen Institut der Universität Berlin und viele andere namhafte Ver-  
treter der Feuerbestattungsbewegung sowie als Vertreter des Reichsaufsichts-  
amts für Privatversicherung Assessor Dr. *Fischer*.

Der neue Versicherungsverein umfaßt etwa 900 000 deutsche Anhänger  
der Feuerbestattung und wird bei dem starken Zustrom an Mitgliedern in  
Kürze die Zahl von einer Million erreichen. Seine gesamten Rücklagen werden  
die beachtliche Summe von 22 Millionen Reichsmark ausmachen.

Einen ausführlichen Bericht wird die nächste Nummer dieser Zeit-  
schrift bringen.

77



links: Liste der Feuerbestattungsvereine, die sich zur »Großdeutschen Feuerbestattung« zusammenschließen.

rechts: Die neue »Großdeutsche Feuerbestattung« wird unter der Leitung der ehemaligen »Volksfeuer« geführt. 625.000 der Versicherten waren zuvor Mitglieder im »Volks-Feuerbestattungsverein«; das sind mehr als zwei Drittel der insgesamt 900.000 Versicherten.

schen Reich »zu einem einheitlichen Verband zusammengefasst und der Gesamtrichtung der Staatsführung gleichgeschaltet« werden. Mit dieser Aufgabe wird Dr. Heinz Zeiss betraut. Unter seiner Führung wird am 23. April 1933 der »Großdeutsche Verband der Feuerbestattungsvereine« gegründet. Er ist zentralistisch aufgebaut und bestimmt und kontrolliert fortan die Geschicke der einzelnen Vereine. Dazu gehört auch die Einführung einer einheitlichen Satzung für alle Mitgliedsvereine. An den »führenden Stellen« der Vereine dürfen laut den vorläufigen Richtlinien des Verbands »weder Juden noch Kommunisten noch Marxisten zugelassen werden«. Diese Regelung betrifft nicht nur die Führungskräfte, sondern auch die normalen Mitarbeiter, sofern sie Juden sind oder Sozialisten bzw. Kommunisten. Der Ausschluss geschieht aufgrund des »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« vom 7. April 1933.

Die betroffenen Mitarbeiter werden entlassen oder vorzeitig in den Ruhestand versetzt, vielfach unter dem Verlust ihrer Renten- und Versorgungsansprüche. Dies gilt auch für Mitglieder der ab 1933 verbotenen SPD: In einer Anordnung des Reichsministeriums des In-

tern wird den »Beamten, Angestellten und Arbeitern, die Gehalt, Lohn oder Ruhesold von einer deutschen Feuerbestattungsorganisation beziehen«, die Mitgliedschaft in der SPD untersagt. Zeiss begründet dies mit dem »landesverräterischen Charakter der SPD«.

Aus der vereinseigenen Zeitschrift »Die Volks-Feuerbestattung« – und später dem »Zentralblatt für Feuerbestattung« – geht hervor, dass sowohl Mitglieder des Aufsichtsrats der »Volksfeuer« als auch des Vereinsvorstands am 22. April 1933 abgesetzt werden – ein für die »Gleichschaltung« nicht unüblicher Vorgang, bei dem Führungspositionen mit Personen besetzt werden, die dem Nationalsozialismus gegenüber positiv eingestellt sind. Das neue Vorstandsmitglied Direktor Paul Gräfe erklärt dann auch den personellen Wechsel als zwar eigenständig durchgeführt, doch gleichwohl als politische Notwendigkeit.

Die »Volksfeuer« steht den neuen Machthabern daraufhin auch nicht länger zurückhaltend gegenüber: Auf der Mitgliederversammlung 1933 huldigt der Verein den Nationalsozialisten und betont, wie froh er sei, dass aus dem »schwelenden Feuer« der nationalsozialisti-



*links: Am 20. April 1933, dem Geburtstag Adolf Hitlers, hisst der »Volks-Feuerbestattungsverein« eine Hakenkreuz-Flagge an seinem Gebäude in der Invalidenstraße 110, auch wenn die Versicherung den neuen Machthabern zunächst zurückhaltend gegenübersteht.*

*rechts: Die »Großdeutsche Feuerbestattung« schließt viele ihrer kleinen Einzelstellen in Gaststätten und Lebensmitteläden und eröffnet stattdessen größere Geschäftsstellen, die sie in Eigenregie betreibt.*

schen Bewegung nun eine »hell auflodernde Flamme« geworden sei. Gleichzeitig wird die Satzung des Vereins um einen entscheidenden Satz ergänzt: § 1 Abs. 4 lautet nun neu: »Der Verein ist politisch und religiös neutral.« Die Hinwendung zur Ideologie der Nationalsozialisten wird aber in der Themenauswahl der Mitgliederzeitung immer deutlicher. Bis 1933 ist der Tenor der Zeitschrift eher nüchtern, es wird hauptsächlich von neuen Gesetzen berichtet, über Feuerbestattungen in anderen Ländern geschrieben und der Konflikt mit der katholischen Kirche thematisiert. Jetzt dominieren Artikel mit völkischem Inhalt die Zeitung, die etwa die Feuerbestattungsrituale der alten Germanen beschreiben. Generell wird die Feuerbestattung nicht mehr als rational-überlegene Bestattungsart dargestellt, sondern als Bestattungsart, die aus der Tradition der germanischen Rasse die richtige Bestattungsform im Deutschen Reich sei.

Am 22. April 1934 erfolgt die zweite Etappe der »Gleichschaltung« für die »Volksfeuer«. Nachdem alle Feuerbestattungsvereine des Deutschen Reichs im »Großdeutschen Verband« zusammengefasst sind, folgt nun als nächstes die Verschmelzung von zwölf Feu-

erbestattungsversicherungen zur »Großdeutschen Feuerbestattung V.V.a.G.«. Während der »Großdeutsche Verband« ideelle Interessen, wie die Verbreitung und Förderung der Feuerbestattung, vertritt, stehen hinter der »Großdeutschen Feuerbestattung« wirtschaftliche Interessen. Unter den fusionierten Vereinen sind neben der »Volksfeuer« große Vereine wie der »Feuerbestattungs-Verein ›Flamme‹ V.V.a.G.« aus München oder die »Feuerbestattungskasse Hannover e.V.«. Die »Großdeutsche Feuerbestattung« hat nun rund 900.000 Versicherte und knapp 22,5 Millionen Reichsmark Deckungsstock. Den größten Teil, rund 625.000 Mitglieder, stellen die Versicherten des ehemaligen »Volks-Feuerbestattungsvereins«, der nach der Verschmelzung der Vereine die Geschicke der neuen »Großdeutschen Feuerbestattung« bestimmt und als Gewinner der Fusion gesehen werden kann. Der Aufsichtsrat der »Volksfeuer« bleibt im Amt und wird um Vertreter der anderen Institutionen und Vereine ergänzt.

Die enge Verknüpfung zwischen »Großdeutschem Verband« und »Großdeutscher Feuerbestattung« wird noch an anderer Stelle deutlich. Eine weitere Konsequenz der Ereignisse der Jahre 1933

und 1934 betrifft die vereinseigene Zeitschrift »Die Volks-Feuerbestattung«. Sie wird – ebenso wie die Zeitschriften der anderen Vereine – zum Ende des Jahres 1933 eingestellt. Ersetzt werden die Publikationen durch das vom »Großdeutschen Verband« herausgegebene »Zentralblatt für Feuerbestattung«, das ab Januar 1934 erscheint. Die Redaktion dieser Zeitschrift, damals als »Schriftleitung« bezeichnet, hat ihren Sitz in der Berliner Invalidenstraße 110, also in der Hauptverwaltung des »Volks-Feuerbestattungsvereins« und ab April 1934 dem Sitz der »Großdeutschen Feuerbestattung«.

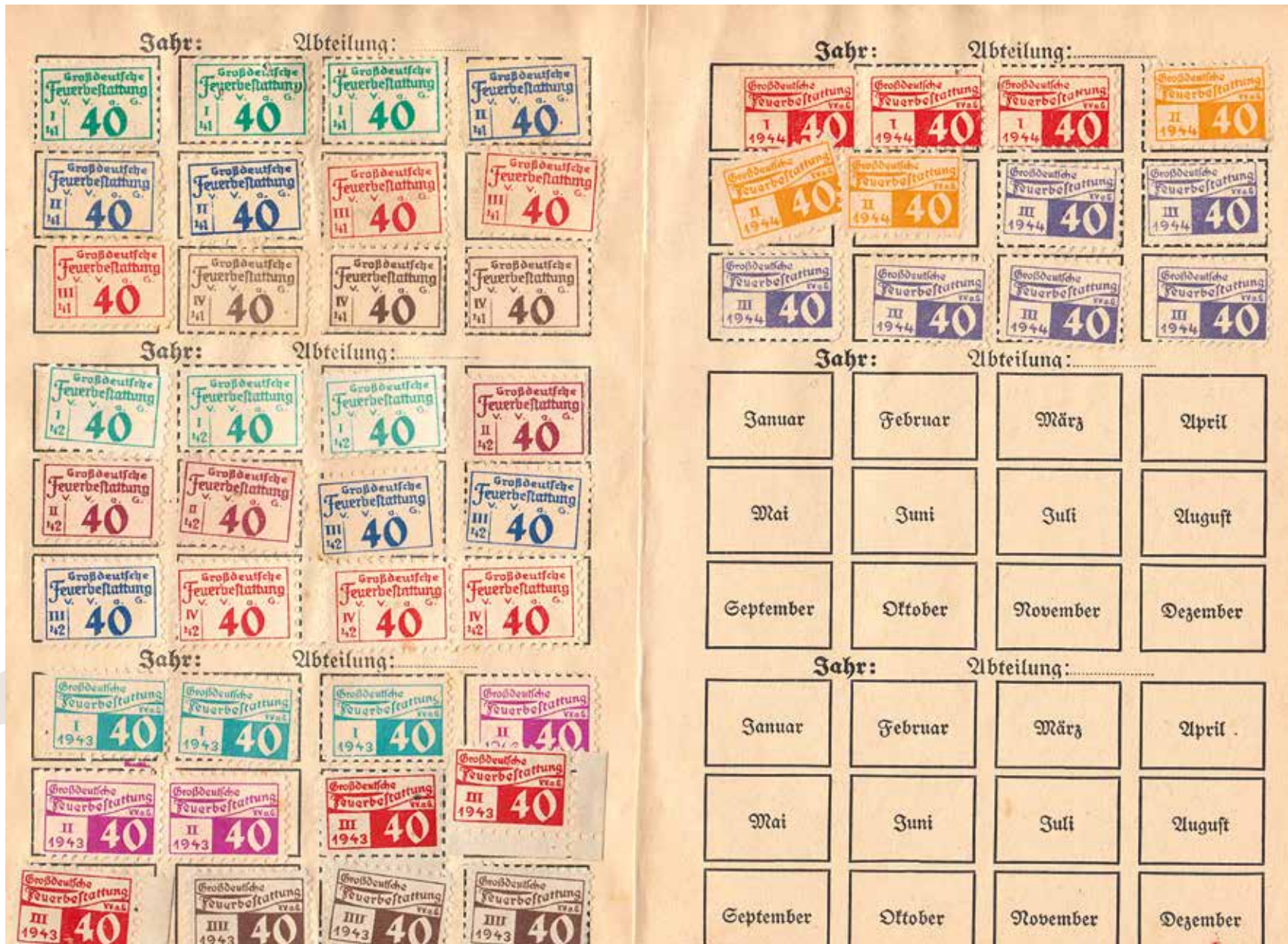
Die Frage, inwieweit es sich bei diesen Vorgängen um eine »Selbstgleichschaltung« des »Volks-Feuerbestattungsvereins« und der anderen Feuerbestattungsvereine des Deutschen Reichs handelt, oder ob hier auf Druck des nationalsozialistischen Staates gehandelt worden ist, kann nur schwer beurteilt werden. Die zeitgenössischen Aussagen verschiedener führender Personen im Verein lassen vermuten, dass die im Rahmen der »Gleichschaltung« getätigten Schritte zumindest nicht auf großen Widerstand gestoßen sind. Der Beitritt zum »Großdeutschen Verband« beispielsweise wird im neuen Vorstand des »Volks-Feuerbestattungsvereins« positiv bewertet: Vorstandsmitglied Carl Müller äußert auf der Ordentlichen Generalversammlung des Vereins am 11. Juni 1933 die Hoffnung, dies lasse »eine für die Ausbreitung unserer Idee außerordentlich günstige Situation erwarten«. Und auf der Gründungsversammlung der »Großdeutschen Feuerbestattung« betont Paul Gräfe, Vorstandsmitglied des ehemaligen »Volks-Feuerbestattungsvereins«, es handle sich hierbei nicht um »eine Gleichschaltung, die aus politischen Gesichtspunkten hervorgehe, sondern [sie sei] ein freiwilliger Akt«. Auf dieser Versammlung wird auch noch etwas anderes beschlossen: Unter dem Vorzeichen der »nationalen Opferfreudigkeit der deutschen Feuerbestatter« stellt der »Volks-Feuerbestattungsverein« das Gelände seines Dampfsägewerks in Biesenthal, in der Nähe von Berlin, der SA als »Geländesportlager auf längere Jahre« zur Verfügung. Zu diesem Zweck soll es auf Kosten des Vereins für 25.000 bis 30.000 Reichsmark instand gesetzt werden.

All dies scheint eine positive Haltung gegenüber den von den Nationalsozialisten initiierten Veränderungen im Feuerbestattungswesen zu bestätigen. Sie ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass der Feuerbestattung in der nationalsozialistischen Ideologie ein



*Seit 1938 befindet sich die Hauptverwaltung der »Großdeutschen Feuerbestattung« in der Kronenstr. 50/52 in Berlin.*





Beitragsmarken für bezahlte Monatsbeiträge in der »Großdeutschen Feuerbestattung«: Für jede bezahlte Monatsrate wird eine Marke in das Versicherungsheft eingeklebt. So ist immer nachvollziehbar, ob alle Beiträge regelmäßig bezahlt wurden.

wichtiger Stellenwert zugeordnet ist: Als »germanischer Ahnenkult« verklärt, wird die nun als »Feuerehrung« bezeichnete Feuerbestattung rechtlich neu geregelt. Das »Gesetz über die Feuerbestattung« vom 15. Mai 1934 stellt sie der Erdbestattung rechtlich gleich und legt fest, dass sich die Art der Bestattung grundsätzlich nach dem Willen des Verstorbenen zu richten habe. Das Gesetz wird begeistert aufgenommen: Es ist die Erfüllung des »Sehnsuchtstraum[s] von Millionen deutscher Volksgenossen« und von den Vertretern des »Großdeutschen Verbands«, die sich seit Jahren für eine gesetzliche Neuregelung stark gemacht haben.

Doch auch organisatorisch steht der »Großdeutschen Feuerbestattung« ein großer Umbruch ganz im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie bevor: Mit der Preußischen Geheimen Staatspolizei vereinbart sie im März 1936 ein gemeinsames Vorgehen zur »Säuberung des vorhandenen Funktionärskörpers«. Dazu gehört auch die Einsetzung eines Beauftragten, der die Besetzung der »Leitungen und Vorstände mit zuverlässigen Nationalsozialisten und Fachleuten« koordinieren und überwachen soll. Hermann Harbauer, neuer Vorstand des Vereins, übernimmt diese Aufgabe. In der Folge gehören von den zehn Aufsichtsratsmitgliedern acht der NSDAP an, ebenso wie einer der beiden Vorstände. Harbauer ist Teilnehmer am Hitlerputsch von 1923 gewesen und tritt am 1. April 1925 nach der Neugründung der NSDAP wieder in die Partei ein. Er hat die Mitgliedsnummer 2.652. Mit Harbauers Vorstandstätigkeit werden die generell im Unternehmen vorhandenen völkischen Einstellungen noch weiter politisiert. Harbauer versteht die »Großdeutsche Feuerbestattung« als Mittel, um im Sinne der Nationalsozialisten die Macht der Kirchen bei den Bestattungen zu brechen.

Neben der politischen Neuausrichtung der Versicherung entwickelt sich die »Großdeutsche Feuerbestattung« auch wirtschaftlich weiter. Sie beginnt, die vielen kleinen Zahlstellen in Kneipen und Läden aufzulösen und durch eigene Geschäftsstellen zu ersetzen. 1936 sind es in Berlin schon 36 Geschäftsstellen. Mit der politischen Unterstützung im Hintergrund verstärkt die »Großdeutsche Feuerbestattung« ihr Engagement im Süden, im Südwesten und im Rheinland, das heißt in den besonders stark vom Katholizismus geprägten Gebieten des Deutschen Reichs. Monatlich verzeichnet sie mehr als 10.000 neue Mitglieder, Tendenz steigend. Auch die Fusionen gehen



*Im Zweiten Weltkrieg werden viele Geschäftsstellen der »Großdeutschen Feuerbestattung« bei Bombenangriffen getroffen und teilweise zerstört, wie diese beiden Berliner Niederlassungen.*

weiter, nach der großen Verschmelzung von 1934 werden kontinuierlich kleine Sterbekassen übernommen. 1935/36 sind das beispielsweise Vereine für Feuerbestattungen in Aschaffenburg, Augsburg, Chemnitz, Gräfenrath, Ilmenau, Mannheim, Neustadt i. H., Neustadt (Orla), Pirmasens, Pötznack, Stettin und Zweibrücken. Im Sommer 1936 hat die Versicherung erstmals mehr als eine Million Mitglieder.

Jetzt führt sie auch ein neues Produkt ein: Die Bargeldversicherung zur Absicherung der Hinterbliebenen wird durch eine Kinderrisikoversicherung ergänzt. Die Bargeldversicherungen machen rund 17 Prozent der Neuversicherungen aus. 1937 zieht die Hauptverwaltung der »Großdeutschen Feuerbestattung« in die Kronenstraße 50/52 um. Dieser Standort befindet sich nur wenige Meter Luftlinie vom heutigen Hauptsitz der IDEAL Versicherung.

Viele Akten, die die Vereinstätigkeit im Detail beschreiben, werden durch Bombentreffer gegen Ende des Zweiten Weltkrieges vernichtet. Daher kann die folgende Frage nicht abschließend geklärt werden: Wie geht die »Großdeutsche Feuerbestattung« mit ihren jüdischen Mitgliedern und ihren jüdischen Mitarbeitern um? Jüdische Mitarbeiter werden wahrscheinlich aufgrund des »Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« schon 1933 entlassen. Grundsätzlich dürfen Versicherungen jüdische Versicherte jedoch nicht ausschließen, das ist gesetzlich verboten. Als im November 1938 den Juden untersagt wird, Mitglied in einer Genossenschaft zu werden, argumentiert der Dachverband der Privatversicherungen, dieses Gesetz müsse auch für alle Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit angewendet werden, da diese eigentlich Genossenschaften seien. Das Wirtschaftsministerium widerspricht dem, allerdings nicht aus Menschenfreundlichkeit: Die Versicherungen hätten über den Zuschnitt von Risikogruppen und die Beitragsberechnung genügend Möglichkeiten, ihre jüdischen Mitglieder durch unbezahlbare Tarife zum Austritt zu bewegen.

Durch die Diskriminierung der Juden im Wirtschaftsleben, besonders durch Berufsverbote, können es sich ohnehin immer weniger von ihnen leisten, überhaupt Versicherungsbeiträge zu bezahlen. So werden sie genötigt, das Rückkaufrecht bei Lebensversicherungen zu nutzen. Dies geschieht fast immer mit einem finanziellen Nachteil für die nun ehemaligen Versicherten. Besonders perfide gehen die Nationalsozialisten auf der Grundlage des »Gesetzes über

die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Eigentums« vom 14. Juli 1933 in Kombination mit der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 vor, mit der jüdischen Bürgern, die »ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland nehmen«, die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt werden kann. Dies ermöglicht die Beschlagnahmung des Vermögens von jüdischen Bürgern, die zuvor in Ghettos oder Konzentrations- und Vernichtungslager außerhalb der Reichsgrenzen deportiert worden sind. Dazu gehören auch Ansprüche aus Versicherungen. Diese Gelder werden, wie es in dem Gesetz heißt, »zur Förderung aller mit der Lösung der Judenfrage im Zusammenhang stehenden Zwecke« verwendet. Im Grunde kommen die Juden somit finanziell für ihre eigene Deportation auf.

Für die »Großdeutsche Feuerbestattung« sind nur wenige solche Fälle überliefert. Ein Beispiel: Caroline Busse stellt Ende der 1950er Jahre im Namen ihrer ermordeten Mutter Flora Herzberg einen Antrag auf Rückerstattung einer enteigneten Versicherung. Nach langem Schriftwechsel mit dem Berliner Senator für Finanzen, der in solchen Restitutionsklagen als Beklagter fungiert, wird ihr der damalige Rückkaufswert erstattet. Dies geschieht jedoch nicht ohne den Versuch, sie seitens des Finanzsenators aufgrund der Geringfügigkeit ihrer Forderung (sie liegt weit unter 1.000 Reichsmark) zum Zurückziehen ihrer Klage bewegen zu wollen. Die von ihr beauftragten Prozessbevollmächtigten beantworten das diesbezügliche Schreiben mit den Worten: »Das ehemalige Deutsche Reich hat sich ja auch nicht geniert, kleinste Ansprüche den Verfolgten zu entziehen. Warum sollen nun die Rückerstattungsberechtigten nicht auch von dem Recht Gebrauch machen, eine Rückerstattungszahlung kleiner Ansprüche zu beantragen?«

Anfang der 2000er Jahre wird auf den Druck jüdischer Opferverbände hin ein Fonds aufgelegt, der noch nicht beglichene Ansprüche von Holocaustopfern an Versicherungen regeln soll. Die IDEAL Lebensversicherung als Nachfolgerin der »Großdeutschen Feuerbestattung« zahlt in diesen Fonds ein. Im Anschluss daran wird sie mit einem Versicherungsfall konfrontiert, bei dem noch Ansprüche aus einer nicht korrekt ausgezahlten Sterbegeldversicherung bestehen. Die IDEAL regelt dies unbürokratisch und lädt die Nachfahren des ehemaligen Vereinsmitglieds zu einem Treffen in Berlin ein.

*Zerstörtes Berlin – das Brandenburger  
Tor direkt nach Kriegsende 1945.*



## Neuanfang nach dem Krieg – eine westdeutsche Groß- Lebensversicherung entsteht

## Kriegsschäden

Am 26. Februar 1945 wird das Hauptverwaltungsgebäude der »Großdeutschen Feuerbestattung V.V.a.G.« zu Berlin in der Kronenstraße 50/52 durch Fliegerbomben völlig zerstört. Zwei Mitarbeiter kommen dabei ums Leben. Mit der Vereinszentrale gehen auch viele wertvolle Dokumente und Geschäftspapiere verloren. Auch das frühere Verwaltungsgebäude in der Invalidenstraße 110 sowie 13 weitere Berliner Geschäftsstellen fallen der »Schlacht um Berlin« oder Fliegerbomben zum Opfer. Während des Krieges, insbesondere in den letzten Jahren und Monaten, sind die Versicherungsleistungen kaum noch aufrechtzuerhalten. Wie die beiden nach dem Krieg bestellten Vorstandsmitglieder Walter Kirchhoff und Heinrich Finke im Geschäftsbericht 1945 erläutern, wird das Gebäude in der Kronenstraße bei einem schweren Luftangriff auf Berlin Ende Februar 1945 vollkommen zerstört. Die einzelnen Abteilungen mit den verbliebenen Mitarbeitern arbeiten daraufhin über ganz Berlin verteilt. Insgesamt wird von 13 zerstörten Geschäftsstellen allein in Berlin berichtet, bei den übrigen Geschäftsstellen im Deutschen Reich ist die Situation ähnlich.

Der Verlust des Hauptverwaltungsgebäudes in der Kronenstraße bedeutet, dass eine »ordnungsgemäße Abwicklung des laufenden Geschäftsverkehrs nicht mehr gewährleistet« ist. Das veranlasst die damalige Vereinsführung dazu, die zentrale Verwaltung aufzugeben und auf verschiedene Berliner Bezirke aufzuteilen. In erster Linie werden noch bewohnbare, vereinseigene Grundstücke sowie Privaträume von leitenden Angestellten genutzt. Die Dezentralisierung der Hauptverwaltung und die verbrannten Unterlagen beeinträchtigen die Abläufe so stark, dass der Verein die fälligen Versicherungen oft nur mit großer Verspätung auszahlen kann. Überführungswagen und Särge sind nicht mehr verfügbar, werden aber zur Durchführung von Bestattungen unbedingt gebraucht. Die Fahrzeuge und der Sargbestand werden noch vor Ende des Krieges von den NS-Behörden und der Rest später von den Besatzungsmächten beschlagnahmt. Auch im restlichen Deutschland beeinträchtigt der zu Ende gehende Krieg die Vereinsarbeit der »Großdeutschen Feuerbestattung« stark. Der Verein hat Verwaltungsgebäude in München, Leipzig, Dresden sowie in Hannover und viele Geschäftsstellen und damit einen Großteil seines Arbeitsmaterials verloren.



*Mitarbeiterin beim Ordnen und Sortieren von Vereinsunterlagen nach dem Krieg.*

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 unterzeichnet die Führung der deutschen Wehrmacht im Hauptquartier der sowjetischen Armee in Berlin-Karlshorst die Kapitulationsurkunde. Mit diesem Akt endet der Zweite Weltkrieg in Europa und mit ihm die nationalsozialistische Diktatur. Aufgrund der zahlreichen alliierten Luftangriffe und der erbitterten Häuserkämpfe in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges liegt die Stadt Berlin in Trümmern. Lebensmittel sind nur noch auf dem Schwarzmarkt zu bekommen und die Versorgung mit Strom und Gas ist unterbrochen. Über 500.000 Wohnungen – ein Drittel der gesamten Berliner Wohnfläche – sind zerstört, rund 20.000 Berlinerinnen und Berliner haben während der Luftangriffe ihr Leben verloren. Nach der Eroberung durch die sowjetische Armee rücken amerikanische, britische und später auch französische Truppen in die Stadt ein. Auf der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis 2. August 1945 beschließen die Siegermächte die Aufteilung Deutschlands in vier Besatzungszonen und die Aufteilung Berlins in vier Sektoren. Darüber hinaus soll Deutschland demokratisiert und entnazifiziert werden. Doch schon kurze Zeit später zerbricht das Bündnis der Siegermächte an der Frage, wie die wirtschaftliche und politische Neugestaltung Deutschlands konkret aussehen soll.

Für die »Großdeutsche Feuerbestattung V. V. a. G. zu Berlin« bedeutet das Ende des Zweiten Weltkrieges, wie für alle Menschen,

Vereine und Unternehmen in Deutschland, eine Zäsur. Im Zuge des Zusammenbruchs des »Dritten Reichs« und der Kriegszerstörungen wird auch ein großer Teil des Vereinsvermögens der »Großdeutschen Feuerbestattung« vernichtet. Das Bankguthaben, das dem Verein zur Sicherung des laufenden Geschäftsverkehrs zur Verfügung steht, beträgt 1,4 Millionen RM. Der zur Sicherung der Ansprüche der Mitglieder angehäuften Deckungsstock – in der Hauptsache Immobilien – im Wert von 83 Millionen RM ist jedoch weitgehend verloren. Die Bestandsaufnahme nach dem Krieg ergibt, dass vom Grundbesitz des Vereins in Groß-Berlin nur noch drei unbeschädigte und neun teilbeschädigte, und in den westlichen Besatzungszonen ebenfalls nur drei unbeschädigte Immobilien erhalten sind.

### Personeller Neuanfang

Nach Kriegsende untersteht der Verein der Aufsicht des Magistrats von Berlin, angesiedelt bei der Abteilung für Banken und Versicherungen. Der Aufsichtsrat der »Großdeutschen Feuerbestattung« wird nach der Kapitulation aufgelöst. Seine Mitglieder sind entweder verstorben oder müssen ausscheiden, weil sie der NSDAP angehört haben. Am 15. Februar 1946 nimmt die »Großdeutsche Feuerbestattung V. V. a. G. zu Berlin« wieder ihren vor 1934 geführten Namen »Volks-Feuerbestattung Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit



zu Berlin« an. Erst im Mai 1946 wird vom Amtsgericht Mitte ein neuer Aufsichtsrat bestellt. Aufsichtsratsvorsitzender wird Direktor a.D. Arthur George. Ein Ende 1945 eingesetzter dreiköpfiger Not-Vorstand übernimmt die Arbeiten, bis 1947 mit Alfred Schmidt und Wilhelm Reussner zwei ordentliche Vorstandsmitglieder berufen werden. Seit Anfang der 1950er Jahre bildet dann Walter Kirchhoff zusammen mit Heinz Naumann den Vereinsvorstand. Der Gewerkschaftssekretär Otto Kilwinski wird 1950 neuer Vorsitzender des Aufsichtsrats.

### Organisatorischer Neustart

Die provisorische Hauptverwaltung wird in einem Fabrikgebäude in der Oranienstraße 25 eingerichtet. Sie muss ihren Sitz Ende November 1946 in die Lindenstraße 44–47 verlegen, da die Fabrik wieder als solche genutzt wird. Das Gebäude in der Lindenstraße ist stark beschädigt. Die Zentralheizung läuft nicht, die Angestellten müssen in den Büros mit Spanöfen heizen, deren Kaminrohre durch die Büroräume aus den Fenstern hinaus führen. Als Heizmaterial werden Holbspäne aus der Sargwerkstatt der »Gemeinnützigen Bestattungsgesellschaft« (GBG) verwendet.

Die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit ist schwer – in vielerlei Hinsicht. Auf dem Verein lasten große Verbindlichkeiten aus

den letzten Kriegsmonaten, wie nicht gezahlte Gehälter oder Leistungen an die Mitglieder. Besonders betroffen sind davon die vielen beitragsfreien Mitglieder, weil auf Anordnung der Behörden im Sterbefall nur noch Leistungen in Anspruch genommen werden können, wenn auch fortlaufende Beiträge gezahlt worden waren. Die Wiederherstellung und Rekonstruktion der zerstörten Geschäftsunterlagen dauert lange. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Erfassung des Mitgliederbestands im ehemaligen Reichsgebiet. Der Mangel an Drucksachen und Papier sowie anderen Arbeitsmaterialien erschwert die Arbeiten zusätzlich.

Trotz der vielfachen Schwierigkeiten und Engpässe ist es vergleichsweise kurze Zeit nach der Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit möglich, bereits alle nach dem Kriegsende entstandenen Ansprüche der Mitglieder zu bedienen. Bis Ende des Jahres 1947 können für diese Leistungen rund 600.000 RM aufgebracht werden.

### Währungsreform

Die Nachkriegssituation ist bestimmt durch die akute Lebensmittelknappheit und die Preiserhöhungen auf Grundnahrungsmittel auf der einen Seite und den Geldüberhang, der aus der Rüstungsfinanzierung der Kriegsjahre herrührt, auf der anderen Seite. Die deutsche Wirtschaft benötigt die Einführung eines allgemein an-

*ganz links: Schon bald ist alles aufgeräumt: Blick in das Hauptverwaltungsgebäude in der Lindenstraße im Jahr 1948.*

*links: Kochstraße 66: Der Westberliner Zugang zum Hauptgebäude der Versicherung im Jahr 1952. Um zum Hauptgebäude zu gelangen, muss man quer über den Hof laufen.*

### Die »Volksfeuer« und die DDR

Direkt nach Ende des Krieges macht der Feuerbestattungsverein keinen Unterschied, in welcher der vier Besatzungszonen er seine Arbeit wieder aufnimmt. Besonders erfolgreich gelingt es ihm in Brandenburg, Sachsen und Thüringen, also in Ländern, die in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) liegen. Am 14. August 1946 muss die Versicherung hier allerdings ihre Arbeit einstellen. Der Befehl 247 des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) bedeutet ein Arbeitsverbot und damit verbunden eine Vermögensenteignung für alle Privatversicherungen in der SBZ. In der SBZ besitzt der Verein bis zu diesem Zeitpunkt 13 Grundstücke, die enteignet werden. Das Dampfsägewerk Biesenthal wird von der sowjetischen Militäradministration schon früher beschlagnahmt und in einen »Volkeigenen Betrieb« umgewandelt. Mit der Währungsreform von

1948 wird eine neue Versicherungsverordnung erlassen, die nun auch formell alle Versicherungsverträge in der russischen Zone mit Ausnahme Ostberlins auflöst. Ab Mai 1949 können auch die Verträge mit den in Ostberlin wohnenden Vereinsmitgliedern nicht weiter fortgesetzt werden. Ein Teil der ostdeutschen – nun ehemaligen – Mitglieder nutzt das Rückkaufrecht und lässt sich seine Versicherung auszahlen, und auch der Rest geht nicht leer aus. Die ostdeutschen Vereinsanteile gehen in die volkseigene Versicherung »Berolina«, Allgemeine Versicherungsanstalt von Groß-Berlin über. 1952 werden alle Versicherungen in der DDR von dem Staatsmonopolisten »Deutsche-Versicherungs-Anstalt« (später: »Staatliche Versicherung der DDR«) übernommen. Nach der Wende 1990 wird dann das Privatkundengeschäft dieser Anstalt in die »Deutsche-Versicherungs-AG« und die »Deutsche-Lebensversicherungs-AG« ausgegliedert und von der »Allianz Versicherung« übernommen.



oben: Wer das Tor an der Kochstraße durchschritten hat, blickt auf die Rückseite des Hauptverwaltungsgebäudes in der Zimmerstraße. Direkt an der Mauer der straßenzugewandten Seite des Hauptgebäudes beginnt der sowjetische Sektor Berlins.

unten: Auch nach dem Krieg bietet die Versicherung weiterhin über ihr Tochterunternehmen Bestattungen an. Hier im Bild: Bestattungswagen in den 1950er Jahren auf dem Hof der »Volks-Feuerbestattung«.

erkannten Zahlungsmittels. Dieses soll nicht die Belastungen der Reichsmark tragen und die Grundlage für die zukünftige Marktwirtschaft bilden.

Mit der Währungsreform in den drei westlichen Besatzungszonen sowie Westberlin im Juni 1948 erfolgt eines der wichtigsten Ereignisse in der Versicherungsgeschichte der Nachkriegszeit. An die Stelle der wertlos gewordenen Reichsmark tritt die Deutsche Mark. Für alle Sparer bedeutet die Reform den Verlust eines Großteils ihres Vermögens. Sachwerte und Aktien dagegen bleiben unangetastet. Die Umstellung hat zur Folge, dass das Vereinsvermögen der »Volks-Feuerbestattung« deutlich schrumpft.

Bis zum maßgebenden Stichtag der Reform am 24. Juni 1948 verzeichnet der Vorstandsbericht zum Reichsmarkabschluss 1.163.973 Versicherte mit einer Gesamtversicherungssumme von 205.478.966 RM. Nach der Währungsreform zählt der Verein wegen des Verlusts der Versicherungsnehmer in der SBZ nur noch 743.194 Mitglieder, die Gesamtversicherungssumme beträgt jetzt 59,7 Millionen DM.

#### Die Versicherung im Brennpunkt des Ost-West-Konflikts

Am 24. Juni 1948 eskaliert der Konflikt zwischen der Sowjetunion und den westlichen Alliierten – es kommt zur ersten »Berlin-Krise«, der Berlin-Blockade. Sowjetische Soldaten sperren die Straßen- und Eisenbahnverbindungen von den westlichen Besatzungszonen nach Westberlin. In dieser Zeit versorgen die Westalliierten die Stadt mit Flugzeugen (»Berliner Luftbrücke«). Die Blockade endet am 12. Mai 1949, insgesamt bringen die »Rosinenbomber« von Juni 1948 bis Mai 1949 rund 2,34 Millionen Tonnen Fracht nach Berlin, hauptsächlich Kohle, Nahrungsmittel und Baustoffe. Drei Viertel der Güter werden von amerikanischen Flugzeugen transportiert.

Keine zwei Wochen später – am 23. Mai – wird in den drei Westzonen die Bundesrepublik Deutschland gegründet – und Bonn wird Hauptstadt. Für Berlin wird der alliierte Sonderstatus beibehalten. Am 7. Oktober 1949 folgt in der sowjetischen Besatzungszone die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, Ostberlin wird Hauptstadt der DDR. Die Jahre nach der Gründung der Bundesrepublik sind für die Westdeutschen von einem rasanten ökonomischen Aufschwung geprägt. Ludwig Erhards »Wirtschaftswunder«



*Mitgliedervertreter am 21. Februar 1953 vor dem sowjetischen Ehrenmal im Tiergarten im Rahmen einer Stadtrundfahrt anlässlich der 40-Jahrfeier der »Volks-Feuerbestattung«. Im Hintergrund ist die zerstörte Kuppel des Reichstagsgebäudes zu sehen.*



bedeutet für viele Menschen ein steigendes Maß an Wohlstand. Auch das Versicherungsgeschäft profitiert von diesem Boom.

Als die beiden späteren Vorstände Günter Knobloch und Hans-Joachim Meyer zu Natrup 1949 als Lehrlinge bei der Versicherung anfangen, sind sie von der entbehrungsreichen Nachkriegszeit gezeichnet. Beide sind sehr schwächling und der Vorstand beschließt, dass die beiden Lehrlinge jeden Tag je einen halben Liter Milch bekommen sollen, um wieder zu Kräften zu kommen.

Im Juni 1950 verlegt der »Volks-Feuerbestattung Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit« seine Hauptverwaltung von der Lindenstraße in die Zimmerstraße 14–15, direkt an die Sektorengrenze: Durch die neu festgelegten Verwaltungsbezirksgrenzen gehört die Straße einschließlich der Bürgersteige zum Bezirk Mitte (sowjetischer Sektor), während das Grundstück selbst im Bezirk Kreuzberg (amerikanischer Sektor) liegt. Aber noch ist das für die Berliner nur eine theoretische Grenze, sie können sich weitgehend frei bewegen. Bei der »Volksfeuer« geht man pragmatisch damit um. Im Eingangsbereich der Hauptverwaltung wird ein großes Schild aufgehängt,

mit zwei Pfeilen: »Ausgang ist Ostsektor« weist nach links, »Ausgang Westsektor« nach rechts.

Seit dem Beginn der 1950er Jahre fliehen hunderttausende DDR-Bürger in den Westen. Ihr Fluchtweg führt meist über Berlin, weil dort die Grenze relativ einfach zu überwinden ist. Um diesen Flüchtlingsstrom zu stoppen, gibt die DDR-Regierung – in Absprache mit der Sowjetunion – den Befehl zur Abriegelung der Sektorengrenze zu Westberlin. In der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 beginnen Grenztruppen der DDR mit den Vorbereitungen für den Bau der Berliner Mauer. Jetzt ist die »Volksfeuer« tatsächlich am äußersten Ende des westlichen Sektors angekommen. Die Mauer verläuft in der Zimmerstraße unmittelbar an der Außenwand des Hauptverwaltungsgebäudes der »Volks-Feuerbestattung« entlang. Von ihren Fenstern aus blicken die Mitarbeiter direkt auf den »Todesstreifen« hinunter. Die offizielle Adresse des Vereins ist nach dem Mauerbau die Kochstraße 66.

Die endgültige Teilung der Stadt bedeutet für nahezu alle Berliner einen gravierenden Einschnitt in ihr Leben. Die »Volks-Feuerbe-



oben: Am 17. Juni 1953 kommt es in der DDR zum Volksaufstand, der gewaltsam niedergeschlagen wird. An der Gedenkfeier für die Opfer des DDR-Volksaufstands am 23. Juni 1953 vor dem Rathaus Schöneberg nimmt auch die »Volks-Feuerbestattung« teil. Im Bild ist ein Bestattungswagen der »Volks-Feuerbestattung« zu sehen.

unten: Gedenkfeier für die Opfer des DDR-Volksaufstands am 23. Juni 1953 vor dem Rathaus Schöneberg.



#### DDR-Volksaufstand am 17. Juni 1953

Am 16. Juni 1953 treten die Bauarbeiter an der Ostberliner Stalinallee wegen der von der DDR-Regierung verordneten Normenerhöhung in Streik. Aus diesem Streik der Arbeiter entwickelt sich am 17. Juni ein Volksaufstand, der auf die gesamte DDR übergreift. In mehr als 700 Städten und Gemeinden gehen rund eine Million Menschen auf die Straße und fordern ein Ende der Diktatur sowie freie Wahlen. Wichtige Protestschauplätze in Ostberlin sind die unweit vom Hauptverwaltungsgebäude der »Volks-Feuerbestattung« entlang führende Leipziger Straße und der Potsdamer Platz. Der Protest wird mit Unterstützung sowjetischer Soldaten und Panzer gewaltsam niedergeschlagen. Mindestens 55 Menschen kommen dabei ums Leben. Hunderte Menschen werden verletzt oder verhaftet.

Bei der anschließenden Gedenkfeier und Beisetzung der Opfer des Volksaufstands nimmt auch die »Volksfeuer« teil. Unter anderem wird ein Teil der Opfer in den Leichenwagen der GBG, der Bestattungstochter der »Volks-Feuerbestattung«, zur Beisetzung gebracht.



oben: Im Hauptgebäude der »Volks-Feuerbestattung« weist bis zum Jahr 1961 ein Schild die Besucher und Mitarbeiter darauf hin, welchen Ausgang sie nehmen müssen, um in ihren Teil der Stadt zu gelangen.



unten links: Ende Oktober 1961 stehen sich am »Checkpoint Charlie« sowjetische und amerikanische Panzer unmittelbar gegenüber. Die Versicherung ist nicht einmal 200 Meter von diesem Brennpunkt entfernt.

unten rechts: Das Hauptverwaltungsgebäude der »Volks-Feuerbestattung« liegt direkt an der Grenze zum sowjetischen Sektor Berlins. Die Berliner Mauer wird in der Zimmerstraße direkt vor den Fenstern der »Volks-Feuerbestattung« errichtet. Mit dem Mauerbau verliert die Versicherung über Nacht ein Drittel ihrer Mitarbeiter aus dem Ostteil der Stadt, die wegen der Mauer jetzt nicht mehr zur Arbeit gehen können.

## Wertvolle Vorzüge

machen unsere Sterbegeld-Versicherung besonders vorteilhaft:

- Lohnende Gewinnbeteiligung — die Überschüsse fließen den Mitgliedern zu
- begrenzte Beitragszahlung — längstens 20 Jahre, bei einem Eintrittsalter von 60 Jahren oder mehr sogar nur 15 Jahre
- keine ärztliche Untersuchung
- Steuerersparnis — die Monatsbeiträge können als Sonderausgaben für die Lohn- und Einkommensteuer abgesetzt werden
- Doppelzahlung der Versicherungssumme bei Unfalltod
- keine Wartezeit
- sofortige Auszahlung der Versicherungssumme im Todesfall
- freie Wahl der Bestattungsart
- auf Wunsch kostenlose Belegung über alle bei einem Todesfall erforderlichen Schritte.

Ergänzt wird die Sterbegeld-Versicherung durch eine

### Kapitalversicherung auf den Erlebens- und Todesfall

bei der die Versicherungssumme bereits zu Lebzeiten — im Todesfall natürlich sofort — ausbezahlt wird. Einzelheiten über diesen zeitgemäßen Versicherungsschutz finden Sie in unseren Sonderprospekten. Weitere Auskünfte erhalten Sie gern in unseren 1200 Geschäfts- und Zahlstellen.

**Volks-Feuerbestattung**

VERSICHERUNGS-VEREIN AUF GEWINNTEILNAHME

Berlin · Hannover · München · Frankfurt/M.

Lebens- und Sterbegeld-Versicherungen

524 6 00



So soll es sein...



oben: Produktreklame der »Volks-Feuerbestattung« aus dem Jahr 1960: Neben der Sterbegeld-Versicherung bietet sie jetzt auch Kapitallebensversicherungen an.

links: Nach dem Krieg verliert die »Volks-Feuerbestattung« ihre Mitglieder in der sowjetischen Besatzungszone und in Ostberlin. In Westberlin ist sie weiterhin sehr beliebt. Hier ist ein Werbeaufsteller der »Volks-Feuerbestattung« aus dem Jahr 1954 zu sehen.

## Die IDEAL-Mitarbeiter und der Mauerbau

Ist es bis zum Bau der Berliner Mauer noch ohne Weiteres möglich, über die Stadtgrenze von Ost- nach Westberlin zu gehen, so ändert sich dies in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961. Die Ostberliner, die in Westberlin ihren Lebensunterhalt verdienen, können am darauffolgenden Montag nicht mehr an ihren Arbeitsplatz gelangen. Dies bedeutet für die Westberliner Mitarbeiter der IDEAL, dass sie rund ein Drittel ihrer Kollegen, mit denen sie seit Jahren zusammenarbeiten, von nun an nicht mehr sehen können. Der Mauerbau beendet nicht nur zahlreiche kollegiale Verhältnisse, sondern in vielen Fällen auch Freundschaften, die über Jahre hinweg entstanden sind.

Siegfried Krüger, der am 1. Juli 1965 bei der IDEAL angefangen hat, erinnert sich: »Die ursprüngliche Mauer in der Zimmerstraße bestand noch aus Steinblöcken und Stacheldraht. Unser Gebäude war nur über den Hof, der von der Kochstraße abgeht, erreichbar. An der Kochstraße war rechts eine Geschäftsstelle im Flachbau für die Barzahler, daneben war die GBG (Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft). Mit Blick geradeaus über den Hof konnte man in einem Durchblick die Mauer erkennen.«

stattung« verliert buchstäblich von einem Tag auf den anderen Tag 30 Prozent ihrer Mitarbeiter, da diese in Ostberlin wohnen und nun nicht mehr zur Arbeit in den Westteil der Stadt kommen können.

Das Hauptverwaltungsgebäude liegt an einem Brennpunkt des Kalten Krieges – nur wenige Schritte entfernt befindet sich der alliierte Grenzübergang »Checkpoint Charlie«. Im Oktober 1961 rückt der Grenzposten an der Friedrich-, Ecke Zimmerstraße in den Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit: Sowjetische und amerikanische Panzer stehen sich direkt gegenüber. Der spätere, gleichzeitige Abzug der amerikanischen und sowjetischen Panzer entschärft die Situation, zementiert allerdings auch die Anerkennung der Teilung Deutschlands durch beide Seiten. Im Jahr darauf stirbt in unmittelbarer Nähe der Grenzübergangsstelle in der Zimmerstraße der Ostberliner Bauarbeiter Peter Fechter. Er wird beim Versuch, die Berliner Mauer in Richtung Westen zu überwinden, von DDR-Grenzsoldaten erschossen.

### Ausweitung des Produktspektrums – ein Lebensversicherer entsteht

Während in Berlin Weltgeschichte geschrieben wird, erwirbt der »Volks-Feuerbestattung Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit« die Firma »Julius Grieneisen Erd- und Feuerbestattungen« – den »Königsbestatter«. Das im Jahr 1830 gegründete Unternehmen ist der größte Bestatter Berlins. Den Spitznamen trägt die Firma wegen der

So mancher IDEAL-Mitarbeiter reist in den folgenden Jahren über den Grenzbahnhof Friedrichstraße nach Ostberlin, um sich dort mit den ehemaligen Kollegen und Freunden zu treffen und sich bei einer Tasse Kaffee über das Leben – in den inzwischen sehr unterschiedlichen Welten – auszutauschen.

Sobald sich ein Besucher bei der IDEAL dafür interessiert, zeigen ihm die IDEAL-Mitarbeiter von den Fenstern des Gebäudes in der Zimmerstraße aus die Berliner Mauer. Dieser unmittelbare Blick auf das Symbol der deutschen Teilung und die hoch gesicherte Grenzanlage, bewacht von Soldaten mit Schießbefehl, hinterlässt bei den Betrachtern stets einen beklemmenden Eindruck.

Für die IDEAL-Mitarbeiter gehört der Blick auf den Grenzbereich jedoch zum Alltag. Sie hören und beobachten während ihrer Büroarbeit die Grenzfahrzeuge, welche auf Patrouillenfahrt entlang des »Todesstreifens« unterwegs sind, sie vernehmen die Kommandos der Grenzsoldaten und lauschen dem Gebell der Wachhunde. Hin und wieder werfen Mitarbeiter der IDEAL Zigarettenschachteln aus den oberen Fenstern hinunter auf die Ostseite der Mauer, um dann zu beobachten, wie die DDR-Grenzer diese kleinen Aufmerksamkeiten vorsichtig dankend in ihren Uniformtaschen verschwinden lassen.

vielen bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die von ihr bestattet wurden – unter ihnen die deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., der Industrielle Carl von Siemens, der Maler Heinrich Zille sowie die Politiker Walter Rathenau und Ernst Reuter.

Im Jahr 1957 wird das Paradeprodukt der Volksfeuer – die Sterbegeldversicherung – durch eine gemischte Versicherung ergänzt, die Ausschüttungen im Todes- und Erlebensfall vorsieht. Zusätzlich wird die Produktpalette um die Einführung einer Unfallzusatzversicherung ohne Zuschlag zum Tarifbeitrag erweitert. 1959 wird die Gewinnbeteiligung eingeführt, und ein Jahr später nimmt der Verein schließlich zu den bereits bestehenden Kleinlebensversicherungen (die Bargeldversicherungen für Hinterbliebene) die Großlebensversicherung in den Leistungskatalog auf. Großlebensversicherungen zeichnen sich im Gegensatz zu Kleinlebensversicherungen durch höhere Beiträge, eine insgesamt größere Versicherungssumme und andere rechtliche Regelungen aus.

Ende 1961 beschäftigt der »Volks-Feuerbestattung Versicherungsverein« auf Gegenseitigkeit in seiner Hauptverwaltung und seinen Zweigniederlassungen 310 hauptberufliche und 1.267 nebenberufliche Mitarbeiter. Der Verein hat jetzt wieder einen Bestand von 1.238.745 Versicherungsverträgen mit einer Gesamtsumme in Höhe von fast 325 Millionen DM.

Die Fusion ist perfekt, ein neuer Name ist gefunden; Vorderseite des Mitteilungsblatts der »Alten Vaterländischen« vom Juli 1962.

5

1962: neuer Name, neues Logo

**ALTE VATERLÄNDISCHE** LEBENSVERSICHERUNG a. G.  
HAUPTVERWALTUNG BERLIN SW 61, GNEISENAUSTRASSE 41 (WESTSEKTOR)



Berlin, im Juli 1962

## Wichtige Mitteilung für unsere Versicherungsnehmer!

Sehr geehrtes Mitglied!

Wir haben eine gute und erfreuliche Mitteilung für Sie, die Sie interessieren und auch mit Befriedigung erfüllen wird:

Ihre Versicherung, die „ALTE VATERLÄNDISCHE Lebensversicherung a. G.“ hat sich mit der „VOLKS-FEUERBESTATTUNG V.V.a.G.“ zur

### **IDEAL LEBENSVERSICHERUNG a.G.**

zusammengeschlossen, um ihre Dienste im Rahmen des Vorsorgegedankens durch gemeinsames Schaffen noch umfassender und wirksamer werden zu lassen.

Beide Versicherungsvereine haben in den letzten Jahren ständig steigende Überschüsse für die Gewinnbeteiligung ihrer Versicherten erarbeiten können.

Der Zusammenschluß, der von den maßgebenden Organen beider Vereine – Mitgliederversammlung und Aufsichtsrat – begrüßt und gebilligt worden ist, ist für die Versicherten eine große Bereicherung. Demnach sind die Leistungen, die den Versicherten durch den Zusammenschluß noch besser gerecht zu werden.

Wie leistungsstark durch diese Vereinigung die IDEAL LEBENSVERSICHERUNG a.G. ist, zeigt Ihnen die Übersicht am Schluß dieser Mitteilung. Wir sind nun praktisch überall vertreten. Neben unsere 1.500 Inkasso- und Werbemitarbeiter im Bundesgebiet und West-Berlin, die von unseren Bezirksdirektionen und Geschäftsstellen betreut werden, treten zahlreiche Zahlstellen unseres Partners. Für die IDEAL LEBENSVERSICHERUNG a.G. bestehen darüber hinaus Zweigniederlassungen in Hannover, in München und in Berlin.

In Ihrem Versicherungsverhältnis tritt selbstverständlich keine Veränderung ein. Die Beiträge ändern sich nicht. Die vertraglich vereinbarten Leistungen sowie Ihre Rechte und Ansprüche bleiben bestehen.

Unsere Mitglieder werden nach wie vor von den Mitarbeitern betreut, die ihnen teilweise schon seit Jahren bekannt sind; die Beiträge bitten wir bis auf weiteres auf die unter der alten Bezeichnung noch bestehenden Postscheck- oder Bankkonten unserer Bezirksdirektionen und Geschäftsstellen zu entrichten. Während einer Übergangszeit werden wir die noch vorrätigen Drucksachen mit der Firmenbezeichnung „Alte Vaterländische Lebensversicherung a. G.“ aufbrauchen, um vermeidbare Kosten einzusparen.

Aufsichtsratsvorsitzender: Otto Kilwinski - Vorstand: Walter Kirchoff, Heinz Naumann, Karl Reuter



*Firmenzeichen des Fusionspartners »Alte Vaterländische Lebensversicherung a. G.«. Die drei stark abstrahierten Köpfe greifen auf ein klassisches Motiv zurück, das die Stationen des Lebens verbildlicht: Kindheit, Erwachsenen-dasein und Seniorenalter.*

Im Jahr 1962 beginnt ein neues Kapitel für die »Volks-Feuerbestattung«: Sie fusioniert mit der »Alten Vaterländischen Lebensversicherung a. G.«. Die neue Verbindung geschieht auf Anraten des Bundesaufsichtsamts, das zu der Überzeugung gelangt war, dass die »Alte Vaterländische« zu klein sei, um langfristig bestehen zu können.

#### **Die »Alte Vaterländische Volksversicherung«**

Die »Alte Vaterländische Volksversicherung« wird 1905 als »Verein der Freidenker für Feuerbestattung« gegründet und verfolgt das Ziel, sowohl eine günstige wie auch eine nicht-kirchliche Bestattung zu bieten. Der Verein – obwohl älter und damit länger am Markt – ist stets kleiner als die »Volksfeuer«. Dies wird, wie bereits berichtet, von den »Freidenkern« durchaus mit Missgunst betrachtet. Wie die »Volksfeuer« ist der »Freidenkerverein« zuerst auf Berlin beschränkt und weitet dann sein Geschäftsgebiet in den 1920er Jahren auf das gesamte Deutsche Reich aus. Der Feuerbestattungsverein der »Freidenker« wird immer stärker politisiert und ändert mehrfach seinen Namen. Ab 1930 heißt der Verein »Deutscher Freidenkerverband«.

Am 3. Mai 1932 wird eine kommunistische Abspaltung der »Freidenker« per Notverordnung verboten. Den »Freidenkern« wird vorgeworfen, als »kommunistische Gottlosenorganisation« den katholischen Klerus angegriffen zu haben, indem sie die Propagierung der Feuerbestattung vorangetrieben haben. Am 17. März 1933 besetzt die SA die Hauptverwaltung in der Berliner Gneisenaustraße 41 und der »Freidenkerverband« hört faktisch auf zu existieren. Im Juli 1933 wird das Vermögen des Verbands beschlagnahmt und ein Treuhänder für die Verwaltung eingesetzt. Einige Mitglieder werden verhaftet, einige ihrer Ämter enthoben, so etwa der Geschäftsführer Max Sievers. Sievers wird aufgrund seiner politischen Einstellung, die im Gegensatz zum Nationalsozialismus steht, 1944 hingerichtet.

1933 veranlasst die Gestapo die Umbenennung des »Deutschen Freidenkerverbands« in »Neue Deutsche Bestattungskasse e. V.«. Diese übernimmt die etwa 500.000 Mitglieder und führt ihren neuen Namen offiziell ab 1934. Das Verbandsvermögen dient der Bestattungskasse nun als Deckungsstock, der nach der ersten Überprüfung als zu gering eingestuft wird – die Mitglieder müssen deshalb erheb-



*Original-Entwurf des Firmenzeichens in einer leicht abgewandelten Form: Der Schriftzug wird durch einen Werbeslogan ergänzt und ragt rechts über das »i« hinaus. Während in Zukunft die Farbe Blau dominieren wird, spielt der Grafiker Unger hier noch mit Gelb.*



*Das Logo hat sich bewährt und steht zeitlos für die IDEAL Versicherung.*

lich höhere Beiträge leisten und diese länger einzahlen. Zwei Jahre später erfährt die Bestattungskasse eine erneute Umbenennung und heißt nun »Vaterländische Volksversicherung Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit zu Berlin«.

Mit Kriegsende steht die Versicherung vor einem erneuten Umbruch. Der Vorstand wird aufgrund seiner parteipolitischen Bindung zur NSDAP durch die Alliierten seiner Ämter enthoben und der Name, ebenfalls aufgrund der nationalsozialistischen Prägung, in »Freie Volksversicherung« geändert. Den kommissarischen Vorstand der »Volksversicherung« übernehmen schließlich zwei ehemalige Mitglieder des »Freidenkerverbands«.

Der »Deutsche Freidenkerverband« gründet sich 1950 neu und wird in das Vereinsregister eingetragen. Er fordert in den folgenden Jahren vor Gericht die Löschung der »Freien Volksversicherung« bzw. der »Alten Vaterländischen Lebensversicherung a.G.«, wie sie seit 1957 heißt. Stattdessen soll der »Deutsche Freidenkerverband« wieder eingesetzt und eine Entschädigung gezahlt werden. In den folgenden Jahren wird der mehrfach gestellte Antrag vor Gericht abgelehnt.

### Die IDEAL wird geboren

Die Verschmelzung der »Volks-Feuerbestattung« mit der »Alten Vaterländischen Volksversicherung« wird am 23. Juni 1962 notariell besiegelt. Sie bietet neue Möglichkeiten für zusätzliche Produkte und einen erweiterten Kundenkreis. Die Fusion glückt. Bis sich die Mitarbeiter mit dem neuen Zustand vollständig arrangieren, dauert es aber noch einige Jahre: Jeder in der Belegschaft weiß, wer von der »AV« oder der »Volksfeuer« stammt. Doch zunächst muss das Unternehmen einen neuen Namen erhalten und benötigt folglich auch ein neues Logo.

Schon seit Jahren diskutiert die »Volksfeuer«, wie lange der Name »Volks-Feuerbestattungsverein« noch tragbar ist. Bereits Mitte der 1950er Jahre wird der Ruf nach einem neuen Namen laut. Der Außendienst tut sich zunehmend schwer, mit dem Titel »Volks-Feuerbestattung Versicherungsverein« erfolgreich Werbung zu machen. In Anbetracht der vergangenen und aktuellen politischen Ereignisse sei es besonders schwierig, das Wort »Volk« positiv einzuordnen. Der Umgang mit der Vorsilbe »Volks-« und »deren gröblicher Miss-



brauch und Verdrehung ihres Sinngeltes durch die sowjetzonalen Machthaber«, bringt die Volksfeuer schließlich dazu, sich über einen neuen Namen ernsthafte Gedanken zu machen. Eine politische Belastung der Vorsilbe »Volks-« durch die Zeit des Nationalsozialismus wird von den Vertretern der Versicherung nicht gesehen. Zu präsent sind beispielsweise das Volkseigentum, die Volkspolizisten und die Nationale Volksarmee der DDR im täglichen Leben der Mitarbeiter direkt an der Berliner Mauer. Abgesehen von den politischen Belastungen gibt es in dieser Zeit mindestens elf weitere Unternehmen, welche die Vorsilbe »Volks-« in ihrem Namen führen, beispielsweise die Versicherung »Volksfürsorge«, eine Abgrenzung ist also auch aus diesem Grund notwendig.

Seit einigen Jahren sammelt der Vorstand die Namensvorschläge und trifft 1961, wohl mit Blick auf die Fusion, eine Vorauswahl. Der später gewählte Name »IDEAL« befindet sich auf Platz 30 von insgesamt 31 Namensvorschlägen. Doch wie soll man sich entscheiden? Der Vorstand legt seine Kriterien fest: Klangvoll soll der Name sein und reich an Vokalen. Er soll sympathisch wirken und



*Das neue Logo, dreidimensional und ohne Schriftzug. Dennoch ist seine markante Formgebung unverkennbar.*



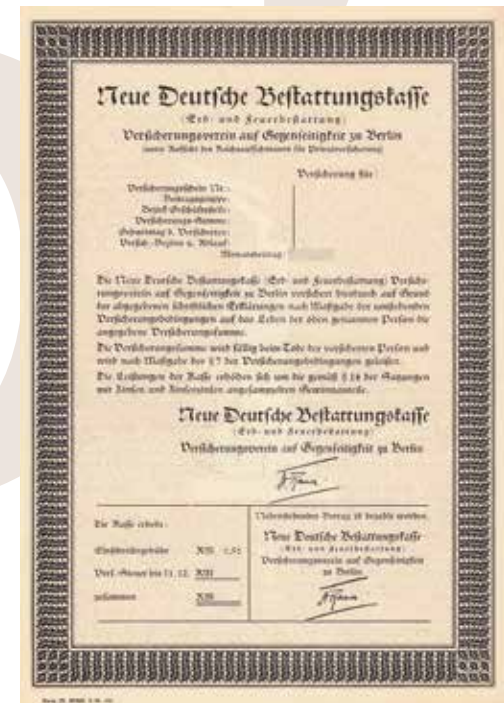
Von links nach rechts: Mitgliedsheft des »Freidenkerverbands«. 1934 wird er von den Nationalsozialisten in »Neue deutsche Bestattungskasse« umbenannt. Seit 1957 nennt sich das Unternehmen »Alte Vaterländische Lebensversicherung«.

Mitgliedsheft von Klara Engel, die seit 1922 Mitglied des ehemaligen »Deutschen Freidenker-Verbands« ist. Ihre Mitgliedschaft wird von der »Neuen Deutschen Bestattungskasse« übernommen.

Versicherungsschein der »Neuen Deutschen Bestattungskasse«, um 1934.

Versicherungsschein der »Freien Volksversicherung«. Hier erscheint das Logo, das später auch von der »Alten Vaterländischen Lebensversicherung« verwendet wird.

Gedenktafel des Vorsitzenden des »Deutschen Freidenker-Verbands« am Haus in der Gneisenaustraße 41. Hier hatte der Verband seinen Hauptsitz, wie auch die »Alte Vaterländische Lebensversicherung«. Sievers wurde politisch verfolgt und 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet.



Vertrauen wecken. Zeitlosigkeit ist ebenso ein Kriterium, auch ungewöhnlich und nicht alltäglich sollte der Name sein und auf keinen Fall »einen Ansatzpunkt für Zweideutigkeit oder schlechte Witze bieten«.

Die Namensgebung für das neu fusionierte Unternehmen fällt nach der umfassenden Vorarbeit auf »IDEAL«. Der Name erfüllt alle Kriterien und verspricht vor allem eines: Neutralität. Mit Blick auf die bewegte Vergangenheit beider Unternehmen wird dieser Aspekt 1962 »als zwingende Notwendigkeit« bezeichnet. Die IDEAL blickt mit ihrem neuen Namen optimistisch in die Zukunft. Nun fehlt nur noch das neue Firmenzeichen.

### Ein neues Logo

»Auch der beste Name ist ohne ein gutes Firmenzeichen nur die Hälfte wert!«, stellt der Vorstandsvorsitzende der »Volks-Feuerbestattung« Walter Kirchhoff im Juni 1962 klar – doch wie soll das neue Firmenzeichen aussehen? Wie stellt man den neuen Namen, das neue Image, das neu zusammengeführte Versicherungsunternehmen visuell dar – zumal es ein »unsichtbares Produkt«, eine Versicherung, repräsentieren soll? Das Logo ist gewissermaßen die Visitenkarte, das Aushängeschild. Seine Aussage muss klar sein, prägnant und unverwechselbar. Der Vor-



stand, derzeit Walter Kirchhoff und Heinz Naumann, lädt acht namhafte Grafiker ein, die den Schriftzug »IDEAL« in Form und Farbe bringen sollen. Neben den professionellen Künstlern entwerfen zudem Mitarbeiter und ihre Vertreter ebenfalls mögliche Firmenzeichen, sodass letztendlich 165 Entwürfe zur Debatte stehen. Das Rennen macht schließlich der namhafte Berliner Grafiker Erich Unger. Sein Entwurf zeigt ein »i«, das seinem Spiegelbild gegenübersteht. Der Sockel versinnbildlicht Sicherheit und Stabilität, und auch den Grundsatz der Gegenseitigkeit kann Unger unübersehbar festhalten. Beide Buchstaben-Figuren strecken sich die Arme entgegen, woraufhin sie verschmelzen und eine unauflösbare Verbindung eingehen. Die gespiegelten Initialen der Versicherung umrahmen schützend den Namen: »IDEAL«. In Blau und Weiß gehalten, dient dieses Firmenzeichen der IDEAL bis heute.

### Mögliche Namen für das fusionierte Unternehmen – die Liste mit den Vorschlägen

- 1 Volksversicherung
- 2 Deutsche Versicherung
- 3 Alte Deutsche Versicherung
- 4 Zentrale Volksversicherung
- 5 Zentraler Versicherungsverein
- 6 Vaterländische Volksversicherung
- 7 Zentrum
- 8 Familia
- 9 Der Bund
- 10 Die Burg
- 11 Der Schutz
- 12 Futura
- 13 Vital
- 14 Advita
- 15 Optivit
- 16 Lavag
- 17 Zentral
- 18 Metropol
- 19 Protecta
- 20 Dreistern
- 21 Portus
- 22 Optimax
- 23 Effekta
- 24 Perfecta
- 25 Helios
- 26 Kosmos
- 27 Fraternitas
- 28 Gloria
- 29 Rational
- 30 Ideal
- 31 Global

*Büroalltag mit Schreibmaschine  
bei der »Volksfeier« Anfang der  
1950er Jahre.*

# 6



**Das Ende der Papierkilometer:  
die Einführung der elektronischen  
Datenverarbeitung und der Weg in die  
goldenen Zeiten**

*Die IDEAL Versicherung in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem firmeneigenen Bestattungsunternehmen Anfang der 1960er Jahre. Im Hintergrund: der Altbau in der Zimmerstraße, auf dessen Fassade der neue Name und das neue Logo zu sehen sind.*



### Die ersten digitalen Schritte

Kurz nach Fusion und Umbenennung in »IDEAL« kommt es Mitte der 1960er Jahre zu einem weiteren markanten Wendepunkt in der Geschichte der Versicherung und des gesamten Versicherungswesens: Die elektronische Datenverarbeitung wird eingeführt. Die Arbeitsabläufe der IDEAL ändern sich grundlegend. Man möchte schnellstmöglich vom rasanten Entwicklungsprozess in der Computerbranche profitieren, um die Arbeitsabläufe schneller und effizienter gestalten zu können – besonders die viele Schreibarbeit und die mathematischen Berechnungen.

Mit dem Ziel vor Augen, immer auf dem neuesten Stand der Technik zu sein, führt die IDEAL 1968 das erste elektronische Datenverarbeitungssystem ein. Herz des Systems ist ein zentraler Großrechner von Siemens, der einen ganzen Raum für sich beansprucht. In dem riesigen Computer sind erstmals sämtliche Informationen über die Versicherten, wie beispielsweise Adressen und Versicherungstarife, elektronisch gespeichert. Die Maschine bedient ein eigens dafür ausgebildeter Mitarbeiter, der sich nun die Daten

der Versicherten mittels Lochkarten ausgeben lassen kann. Benötigt ein Mitarbeiter die Stammdaten eines Kunden, so gelangen diese als Karteikarte mit einem Datenlift zu ihm. Ändert sich etwas an den Daten eines Versicherten, etwa weil er umgezogen ist oder den Versicherungstarif gewechselt hat, kann wiederum nur der eine Mitarbeiter die entsprechenden Informationen mittels Lochkarte einpflegen.

Wenn auch die Datenspeicherung ein Novum ist, hat sich die Arbeitsweise zunächst kaum geändert. Die Mitarbeiter sind immer noch fest in den komplizierten und zeitaufwendigen Arbeitsablauf eingebunden und füllen Anträge und Policen weiterhin handschriftlich aus. Einzige technische Hilfsmittel sind ein Diktiergerät und eine zentrale Rechenmaschine in der mathematischen Abteilung, die wenigstens die komplizierteren Berechnungen erleichtert. Die Papierflut ebbt daher kaum ab, es wird weiter mit dem riesigen Archiv der IDEAL gearbeitet, in dem alle Informationen zu Versicherten und Versicherungen aufbewahrt werden. Das Archiv nimmt eine eigene Etage im Gebäude in der Zimmerstraße ein.

Die Geschäfte laufen in den folgenden Jahren sehr gut. Mit der voranschreitenden Ausrichtung von der reinen Sterbegeldkasse zum Großlebensversicherer erhöht sich die Bestandsversicherungssumme rasant. Nach der ersten Bestandsmilliarde im Jahr 1973 verzeichnet die IDEAL die zweite bereits 1981. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen hauptsächlich Sterbegeldversicherungen angeboten worden sind, wird seit den 1980er Jahren primär das Angebot von Kapitallebensversicherungen für den Erlebens- und Todesfall ausgeweitet. Damit muss die Versicherung aber auch ihre Arbeitsweise anpassen. Die technische Entwicklung geht Schlag auf Schlag – die IDEAL sieht sich genötigt, weiterentwickelte Systeme zu verwenden, um die Menge der Kunden und Gelder zeitgemäß und effizienter verwalten zu können.

#### Von der zentralisierten EDV zum Einzelanwender

Zusammen mit Informatikern von Siemens entwickeln IDEAL-Spezialisten 1968 eine Software, die den Anforderungen eines Versicherungsunternehmens entspricht. Mit dem daraus entstandenen »IDEAL Verwaltungs- und Informationssystem« (IVIS) können die Versicherungsmitarbeiter nun selbst Kundendaten nach Bedarf ändern. Spezielle Berechnungsprogramme für Versicherungstarife und Beiträge kommen hinzu und erleichtern die Arbeit zusätzlich.

1981 erwirbt die IDEAL den ersten »Personal Computer«. Um den PC überhaupt bedienen zu können, muss zunächst ein Mitarbeiter eigens das Programmieren erlernen. In der Folgezeit trainieren weitere Angestellte den Umgang mit dem neuen Hilfsmittel und bis Mitte der 1980er Jahre erhalten immer mehr Mitarbeiter einen PC. Tastatur und Bildschirm ersetzen nun Stift und Papier. Die Mitarbeiter tippen ihre Schriftstücke selbst, anstatt ihre Diktate an die Damen im Schreibbüro weiterzuleiten. Für viele Angestellte der IDEAL bedeutet diese Einbindung in für sie ungewohnte Arbeitsprozesse einen wahren Kulturschock – sehen sie sich doch nicht als Schreibkräfte.

Dank der EDV-Grundkurse und einiger Überzeugungsarbeit wird der Umgang mit dem ungewohnten Gerät, das sich seinerseits rasant entwickelt und langsam immer benutzerfreundlicher wird, nach und nach fester Bestandteil im Arbeitsablauf. Spätestens als auch der letzte Skeptiker seinen ersten selbst geschriebenen und formatierten Text in Händen hält, ist die Belegschaft von der Neuerung überzeugt: Der PC vereinfacht die Schreibarbeit enorm. Trotzdem können die Mitarbeiter damit noch nicht alle anfallenden Aufgaben erledigen. Die Stammdaten der Versicherten etwa können sie am Bildschirm nur einsehen. Möchte ein Sachbearbeiter daran Änderungen vornehmen, muss er die neuen Informationen in soge-



*Zu Beginn der 1970er Jahre weitet die IDEAL ihre Reklame-Aktionen aus – hier dient ein Linienbus in Berlin als beweglicher Werbeträger.*

nannte Erfassungsbögen eintragen, wobei es für jeden Änderungsfall gesonderte Vordrucke gibt. Speziell ausgebildete Datentypistinnen übertragen die handschriftlich notierten Daten dann in den Zentralrechner.

Bis in die 1980er Jahre hat sich die IDEAL in beachtlichem Maße exklusives Know-how angeeignet. Selbst Konkurrenzunternehmen schicken ihre Lehrlinge zur IDEAL, damit diese sich dort einen Eindruck von der modernen Datenverarbeitung verschaffen können.

Nicht allen Mitarbeitern fällt es leicht, mit der neuen Technik, dem PC und Computerprogrammen, umzugehen. Es herrscht angesichts der neuen technischen Herausforderung aber stets ein kollegiales Klima der Hilfsbereitschaft.

Obwohl das Unternehmen modern aufgestellt ist, gibt es weiterhin Hauskassierer. Sie gehen besonders zu den älteren Kunden, um die Versicherungsbeiträge persönlich einzusammeln und im Gegenzug die Beitragsmarken auszuhändigen. Oft werden sie zu Kaffee und Kuchen eingeladen und bekommen Weihnachtspräsente. Als gute Bekannte der Versicherten informieren sie auch über weitere Versicherungsmöglichkeiten und Tarifänderungen.

### Zentralisierung in Berlin

Die Einführung der EDV und später des Computers verändert nicht nur ganze Arbeitsprozesse innerhalb des Unternehmens, sondern hat auch noch einen anderen Effekt: die Zentralisierung der Verwaltung. Bisher ist die manuelle Datenpflege und -aufnahme dezentral organisiert und in den Niederlassungen in Westdeutschland durchgeführt worden. Die IDEAL konzentriert in den 1970er Jahren ihre Verwaltung wieder in Berlin. Während andere Unternehmen, wie Siemens oder auch die Deutsche Bank, aufgrund der unsicheren Lage die Stadt verlassen, setzt die IDEAL demonstrativ auf ihre Heimatstadt. Die Zweigniederlassungen in München und Hannover büßen ihre Bedeutung als Verwaltungsstellen ein, da der Standort an der Zimmerstraße weiter ausgebaut wird. Die IDEAL errichtet ein neues Hauptgebäude, das die Mitarbeiter im Juli 1977 nach nur einjähriger Bauzeit beziehen. Es steht direkt hinter der bisherigen Zentrale und ist über die Kochstraße zugänglich. Eine überdachte Brücke, der sogenannte »Löwengang«, verbindet die beiden Gebäude. Nun können alle Angestellten wieder am gleichen Ort, der Hauptverwal-



*Im Juli 1977 weiht der Vorstand Günter Knobloch den Neubau in der Kochstraße 66 ein. Das Gebäude steht an der Stelle, wo bisher der eingeschossige Flachbau den Hofeingang zum alten Hauptgebäude in der Zimmerstraße gebildet hat. Alt- und Neubau werden durch den sogenannten »Löwengang« verbunden.*



*Berlin von oben im Jahr 1977. Im Vordergrund mit gelb-schwarzer Fassade der IDEAL-Neubau in der Kochstraße und der »Löwengang« für die Verbindung zum Altbau. Direkt dahinter verläuft die Berliner Mauer und man blickt nach Ostberlin. War die Berliner Mauer zu Beginn direkt vor die Fenster der Gebäude an der Grenze gebaut, ist jetzt ein Streifen in der Zimmerstraße freigeblieben. So können die DDR-Grenzposten die Mauer auf der Westseite warten, ohne das Staatsgebiet der DDR verlassen zu müssen. Auffällig sind die vielen bunten Autos im Westen und die wenigen Autos in gedeckten Farbtönen im Osten.*



*Nach EDV-Grundkursen und Überzeugungsarbeit wird der Computer als Arbeitsgerät Anfang der 1980er Jahre von den IDEAL-Mitarbeitern schließlich akzeptiert. Hier ein Bild des zentralen Schreibbüros. In der Mitte des Raums sieht man den zentralen Drucker, die spätere »Textzentrale«, die für Bausteinbriefe verwendet wird. Zu sehen sind (von vorne nach hinten): Renate Flohr, Ursula Veigel und Petra Dierksen.*



tung, arbeiten. Dies ist zuvor aufgrund der vielen Mitarbeiter, die durch die ständig wachsende Zahl von Versicherten erforderlich geworden sind, nicht möglich gewesen. Stattdessen waren einige Abteilungen wegen Platzmangels in verschiedenen Büros im ganzen Stadtgebiet untergebracht. Mit dem Ausbau der Hauptverwaltung in direkter Nachbarschaft zur Berliner Mauer gehört dieser Zustand der Vergangenheit an. Die Nähe zur Grenze zwingt die IDEAL jedoch zu besonderen Sicherheitsmaßnahmen. So werden aktuelle Sicherheitskopien der Bestände und anderer wichtiger Daten zugleich in München verwahrt. Günter Knobloch, seit 1983 Vorstandsvorsitzender der IDEAL, erhält 1988 das Bundesverdienstkreuz, weil er mit der IDEAL in Berlin geblieben ist, statt aus Berlin wegzuziehen, wie es viele andere Unternehmen gehandhabt haben.

Die direkte Lage der neuen Hauptverwaltung an der Berliner Mauer bietet eine filmreife Kulisse. Das denken sich auch die Macher des James Bond-Streifens »Octopussy«, während sie 1983 am nahe gelegenen »Checkpoint Charlie« drehen. So kommt der »Löwengang« der IDEAL in diesem 007-Film zu einem Auftritt, wenn auch nur für einige Augenblicke.

Parallel zur Zentralisierung der Verwaltung in Berlin verliert die Versicherung durch ihre Verbreitung und die Verteilung der Kunden ihren Berlin-Schwerpunkt. Hatte sie seit ihrer Gründung immer überdurchschnittlich viele Berliner Vereinsmitglieder, holen jetzt die Mitglieder aus den anderen Bundesländern auf. Auch ändert sich die soziale Mitgliederstruktur. Die ehemals eher kleinbürgerliche und der Arbeiterklasse nahestehende Versicherung mit ihrer starken Nähe zu den Gewerkschaften wird mit ihrer Mitgliederverteilung ein Spiegel der Gesellschaft, ohne besondere Schwerpunkte in einzelnen sozialen Schichten zu verzeichnen.

Mit den 1980er Jahren brechen goldene Zeiten an. Der Wohlstand lässt die Anzahl der verkauften Versicherungen in der Bundes-



*Im James Bond-Film »Octopussy« taucht der »Löwengang« in einer Szene auf. Der Geheimdienstchef M (Robert Brown) hat soeben James Bond verabschiedet, der über den »Checkpoint Charlie« nach Ostberlin fährt. M steigt in seinen Wagen und verlässt die Szene.*

republik in die Höhe schnellen. Gerade die Großlebensversicherungen stoßen auf große Nachfrage und der Bestand verdoppelt sich. Wieder einmal sehen sich die Mitarbeiter mit einer wachsenden Zahl von Kunden und den damit verbundenen Aufgaben konfrontiert. Ein neues Verwaltungssystem unterstützt sie ab 1983. Mit dem Ankauf einer »Siemens Datenverarbeitungsanlage 7541« beginnt in der Verwaltung ein neues Zeitalter.

Die »Goldenen Achtziger« bringen noch mehr Neues: Mit der Gründung der IDEAL Versicherung AG können Unfallversicherungen angeboten werden, die bislang wegen der Spartenrennung vom Sortiment ausgeschlossen waren. In den folgenden Jahren setzt sich die erweiterte Produktpalette im Angebot fort. In der Lebensversicherung wird eine Vielzahl unterschiedlicher Tarife entwickelt und angeboten. Hier entsteht eine Vielfalt, die rückblickend von den IDEAL-Mitarbeitern als »Bauchladen« bezeichnet wird. Dieses »Ver-

sicherungspotpourri« wird der IDEAL in den 1990er Jahren schwierige Zeiten beschern. Doch daran ist erst einmal nicht zu denken, die IDEAL erwirtschaftet Überschüsse, die auch den Kunden gutgeschrieben werden können.

1988 feiert die IDEAL ihr 75-jähriges Bestehen – das letzte Jubiläum im geteilten Deutschland. Denn mit dem Fall der Berliner Mauer und der Wiedervereinigung überstürzen sich die Ereignisse. Die IDEAL reagiert umgehend auf die neuen Bürger, den neuen Markt und den neuen Versicherungsbedarf in Ostberlin und bald auch in den neuen Bundesländern. Damit beginnt auch ein neues Kapitel in der Geschichte der IDEAL.

#### Und es wird gefeiert ...

In einem mittelständischen Unternehmen mit genossenschaftlichen Wurzeln, wie der IDEAL, arbeiten viele Mitarbeiter jahrzehntelang zusammen und Freundschaften entstehen. In einer so familiären Atmosphäre sind Feiern zu kleineren und größeren Gelegenheiten immer etwas ganz Besonderes. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht ein IDEAL-Mitarbeiter Geburtstag hat und diesen mit Kuchen und Sekt feiert. Dazu kommen alljährlich die Weihnachtsfeier und das Sommerfest. Natürlich werden auch die großen Termine gebührend begangen. Wie etwa das 75-jährige Bestehen der IDEAL im Jahr 1988, bei dem Peter Kraus auftritt und der Stargast Gerd Müller gegen den Vorstandsvorsitzenden Günter Knobloch eine Partie Tischtennis spielt. Im Jahr darauf folgt das 40. Dienstjubiläum des Vorstandsvorsitzenden Günter Knobloch. 40 kg Konfetti regnen aus dem Hauptgebäude auf den vorfahrenden Jubilar herab. Die Abteilungsleiter der IDEAL finden sich zu einem Laienchor – den »IDEAL Parodists« – zusammen und singen auf der Gala mit fulminantem Erfolg »Ein Freund, ein guter Freund«. Ein Auto-Korso mit Oldtimern wird organisiert: vornweg ein Mercedes aus den 1950er Jahren, im Fond Walter Kirchhoff, Knoblochs alter Chef, der den verdutzten Jubilar mit den Worten »Heute darfst du mal bei mir hinten fahren, Jungchen« willkommen heißt. In der Kolonne geht es für ein Foto zum Reichstag, dann weiter in die Kochstraße, wo im Kasino eine Feier für alle Angestellten vorbereitet ist.





*Foyer des Hauptgebäudes in der Kochstraße im Jahr 1988. Im Vordergrund dominiert die Lichtskulptur des Künstlers Georg Michael Gausling »Wege nach Berlin«. Im Hintergrund ist eine Tafel zu erkennen, auf der das Jubiläumslogo »75 Jahre IDEAL« und das Firmenzeichen der »Alten Vaterländischen« abgebildet sind.*

### Die IDEAL und ihr sozialdemokratisches Erbe

Die IDEAL Versicherung besitzt bis in die 1970er Jahre eine große Nähe zur deutschen Sozialdemokratie. Die Gründer des Vereins kommen aus dem gewerkschaftlich-sozialdemokratisch dominierten Umfeld der Arbeiterklasse. Auch die Vereinsmitglieder sind Arbeiter und Kleingewerbetreibende aus den unteren Gesellschaftsschichten.

Diese Kontinuität setzt sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg fort, insbesondere die Vorstands- und Aufsichtsratsposten sind bis auf wenige Ausnahmen mit Genossen besetzt. Die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft ist für den Aufstieg innerhalb der »Volksfeuer« alles andere als hinderlich.

In den 1970er Jahren führt das Wachstum der Versicherung dazu, dass die Mitgliedsstruktur zu einem repräsentativen Spiegel der Gesellschaft wird, ohne besonderen Schwerpunkt in einer Gesellschaftsschicht oder in einer politischen Richtung.

*Auf dem Weg in den Westen:  
Grenzverkehr am »Checkpoint  
Charlie« am 11. November 1989,  
nur wenige hundert Meter von  
der IDEAL-Hauptverwaltung  
entfernt.*

# 7



## Das Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung: neue Märkte, neue Kunden

## Neue Märkte in der DDR

Montags, immer wieder montags treffen sich ab September 1989 Demonstranten in Leipzig an der Nikolaikirche, um friedlich gegen die SED-Regierung der DDR zu protestieren. Sie fordern freie Wahlen und Reisefreiheit und skandieren dabei »Wir sind das Volk!«. Schon bald weitet sich die Protestbewegung über Leipzig hinaus aus, und am 4. November 1989 versammeln sich auf dem Berliner Alexanderplatz hunderttausende DDR-Bürger zur bislang größten Demonstration. Die DDR-Regierung versucht daraufhin, dem Druck mit der Verabschiedung eines neuen Reisegesetzes entgegenzuwirken. Am Abend des 9. November fallen an der Berliner Grenzübergangsstelle Bornholmer Straße als erstes die Grenzschraken. Kurze Zeit später liegen sich an allen Grenzübergangsstellen Ost- und Westberliner in den Armen und feiern gemeinsam die Öffnung der Berliner Mauer. In den Tagen darauf bereisen Millionen DDR-Bürger die Bundesrepublik und erhalten dort 100 DM als »Begrüßungsgeld«.

Mit den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in der DDR verknüpft sich bei der IDEAL – wie auch bei vielen anderen westdeutschen Unternehmen – die Hoffnung, sich einen neuen Markt mit einem großen Kundenpotenzial erschließen zu können. Die IDEAL sieht für sich selbst in der Insellage Westberlins, mitten im Staatsgebiet der DDR, einen wesentlichen Standortvorteil gegenüber den anderen Versicherungen mit Unternehmenssitzen in Frankfurt, Hamburg oder München.

Bereits im Februar 1990 stellt die IDEAL einen Antrag auf die Errichtung von Repräsentanzen in verschiedenen Städten der DDR, am 23. März 1990 genehmigt das DDR-Wirtschaftsministerium diesen Plan. Die IDEAL ist eines der ersten westdeutschen Unternehmen, das Geschäftsstellen auf dem Gebiet der DDR eröffnen darf. Neben den neuen Niederlassungen ist auch der Aufbau einer Bezirksdirektion in Ostberlin geplant. Um die neuen Büros mit qualifiziertem Personal besetzen zu können, schult die IDEAL in der Kochstraße bis Juni 1990 über 200 potentielle Mitarbeiter und zukünftige Vertriebspartner. Zudem fahren Mitarbeiter der Hauptverwaltung mit einem zum Info-Mobil umgebauten Wohnmobil durch die Ostberliner Stadtbezirke, um die dort ansässigen Bürger über die neuen Versicherungsformen, Tarife und Sicherheitsprogramme zu informieren.



*Die Bezirksdirektion der IDEAL in der Schönhauser Allee 121 im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg 1990. Die IDEAL ist eines der ersten Unternehmen, das die Genehmigung erhält, in der DDR Zweigstellen zu eröffnen.*

## Die IDEAL-Mitarbeiter und der Fall der Berliner Mauer

Am Donnerstag, den 9. November 1989, um 21.15 Uhr überquert die erste DDR-Bürgerin die jetzt offene Grenze zwischen Ost- und Westberlin – und ganz Deutschland ist vor den Fernsehern mit dabei. Am nächsten Morgen kommen tausende Bewohner der DDR über die Grenze. Die Beschäftigten der IDEAL sind mitten im Geschehen, liegt ihr Arbeitsplatz doch nur wenige Meter vom »Checkpoint Charlie« entfernt. Sie organisieren erste kleine Hilfestellungen für die Besucher, die die Kochstraße entlang kommen. Kaffee wird aufgebrüht und in Plastikbechern verteilt. Eine der Ausgabestellen für das Begrüßungsgeld befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Hauptniederlassung der IDEAL in der Kochstraße. Hier müssen die DDR-Bürger stundenlang Schlange stehen und der Winter 1989 lässt die Wartenden frieren. Die Menschenschlange verläuft direkt am Gebäude der IDEAL vorbei, gewissermaßen parallel zur Mauer. Die Kantine kocht große Mengen an Erbsensuppe, auch diese verteilen die IDEAL-Mitarbeiter auf der Straße.

Für einige ältere IDEAL-Mitarbeiter ist dieses historische Ereignis besonders ergreifend, da sie fast 30 Jahre zuvor hier den Bau der Berliner Mauer mit ansehen mussten. Doch auch für die Jüngeren unter ihnen bedeutet die Grenzöffnung ein Wechselbad der Gefühle: Ihr ganzes Leben haben sie in der »halben Stadt« gelebt und jetzt wird ihnen die andere Hälfte zugänglich. »Ich stehe hier und meine Augen sehen sich nicht satt, an diesen Bildern: Freiheit, endlich Freiheit über meiner Stadt«, besingt der Berliner Liedermacher Reinhard Mey die überwältigende Situation.

Reste der Mauer sind heute überall auf der Welt zu finden. Auch der damalige IDEAL-Vorstandsvorsitzende Günter Knobloch ist bemüht, genau jenes Stück der Mauer zu erwerben, auf das die Mitarbeiter in der Zimmerstraße 28 Jahre lang blicken mussten. Sein Plan, auf dem Gelände der IDEAL ein Mahnmal der deutschen Teilung zu errichten, scheidet jedoch an dem verlangten Preis von 40.000 DM. 20 Jahre nach dem Mauerfall wird ein Mauersegment von nur einem Meter Breite – nur ein Bruchteil dessen, was der IDEAL 1989 angeboten worden ist, – bereits für 10.000 Euro gehandelt.

Im geteilten Berlin kommen viele Menschen nur zur Ecke Kochstraße/Friedrichstraße, wenn sie an ihren Arbeitsplatz gelangen wollen – nach getaner Arbeit geht es schnell wieder zurück nach Hause. Keiner will sich länger als nötig in dieser tristen Gegend am Rand der westlichen Hemisphäre aufhalten, das gilt auch für die meisten Mitarbeiter der IDEAL. Jetzt wird die Gegend zusehends belebter und das Hauptgebäude der IDEAL liegt wieder im Zentrum Gesamt-Berlins.



oben: Schulung von IDEAL-Mitarbeitern im Frühjahr 1990 zur Frage, wie die IDEAL auf die Öffnung der DDR reagiert und was dies für Unternehmen und Mitarbeiter bedeutet.

unten: Mit einem zum »Info-Mobil« umfunktionierten Wohnmobil informiert die IDEAL schon kurz nach der Wende die Bürger der DDR über ihre Versicherungen. Auf dem Foto macht das Info-Mobil Station an der Ostberliner Karl-Marx-Allee. Dietmar Mietzner steht vor dem Wagen.



Der Vertriebsbeginn der IDEAL im Osten startet mit dem Inkrafttreten der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion am 1. Juli 1990. Einen Tag später kehrt die IDEAL nach über vier Jahrzehnten in den Ostteil Berlins zurück und eröffnet in der Schönhauser Allee 121 im Bezirk Prenzlauer Berg ihre erste Bezirksdirektion in der DDR. Die Schönhauser Allee ist die größte Einkaufsstraße Ostberlins.

Am 3. Oktober 1990 werden Deutschland und Berlin wiedervereignet. Zum 31. Dezember 1990 sind in den neuen Bundesländern 181 haupt- und nebenberufliche Vermittler für die IDEAL tätig. Im wiedervereinigten Deutschland kann das Unternehmen Ende des Jahres 624.257 Versicherungsverträge vorweisen, die Höhe der Versicherungssumme beträgt 4.581.355.087 DM.

Die IDEAL präsentiert sich ihren zukünftigen Kunden als junges, dynamisches und freundliches Versicherungsunternehmen. Insbesondere Kinder rücken als potentielle Kunden von morgen und übermorgen in den Fokus. Eltern und Großeltern werden entsprechend umworben. Der Kerngedanke dabei ist, dass die Eltern und Großeltern ein ganz besonderes Sicherheitsbedürfnis für ihre Kinder und Enkelkinder haben und man ihnen deshalb einen umfangreichen Schutz in Form individueller Versicherungs- und Versorgungsprogramme anbieten müsse. Zudem – so kalkuliert die Versicherungswirtschaft – bleiben Mitglieder, die jung zur Versicherung kommen, häufig dem Unternehmen ein Leben lang treu. Jung und Alt werden nun gemeinsam für die IDEAL als Zielgruppe wahrgenommen. 1991 erreicht die IDEAL Versicherung ihre fünfte DM-Bestandsmilliarde Versicherungssumme.

### **Deregulierung**

Im Sommer 1994 beginnt ein neues Kapitel der deutschen Versicherungsgeschichte. Im Rahmen des EU-Binnenmarkts wird der Versicherungsmarkt dereguliert. Jetzt dürfen sowohl deutsche Versicherungen ihre Produkte im europäischen Ausland anbieten als auch in Deutschland Versicherungsverträge ausländischer Unternehmen verkauft werden. Die IDEAL wird allerdings nicht im europäischen Ausland aktiv.

Zugleich wird die staatliche Aufsicht über die deutschen Versicherer gelockert. Versicherungen können nun ohne langwierige Überprüfung durch das Bundesaufsichtsamt für Versicherungs-



*In den 1990er Jahren versucht die IDEAL, mit den großen Versicherungen gleichzuziehen. Sie startet große Werbeaktionen. Hier der Werbeballon der IDEAL zur Einführung der neuen Unfalltarife.*

wesen und ohne ein kompliziertes Zulassungsverfahren auf den Markt gebracht werden. Jedes Versicherungsunternehmen erhält nun Freiräume, eigenständige Versicherungstarife zu gestalten. Die IDEAL Lebensversicherung a. G. reagiert auf diese neuen Möglichkeiten und führt bereits zum 1. August 1994 eine neue Generation von Kapital- und Rentenversicherungen ein. Zwei Monate später werden auch die Unfall-Tarife der IDEAL geändert. Die IDEAL kann jetzt für die Tarifikalkulation eigene Sterbetafeln – die der gestiegenen Lebenserwartung der Menschen entsprechen – verwenden.

Um die neue Freiheit auch nutzen zu können, richten die Vorstände Klausdieter Bannemann und Franz Eichinger im Unternehmen die Abteilung »Produkt-Entwicklung« ein. Diese soll zielgruppenorientierte Versicherungsprogramme entwickeln. Sie erarbeitet in enger Zusammenarbeit mit den Bereichen Versicherungs-Mathematik, Vertrieb und Marketing neue Tarifgenerationen. Grundlage dieses Tarifwerks ist eine modulare Gestaltungsmöglichkeit der neuen Haupt- und Zusatztarife. Durch die Kombinierbarkeit mit Zusatzversicherungen und die Möglichkeit, einzelne Leistungsmerkmale ein- bzw. auszuschließen, ist die IDEAL in der Lage, dem Kunden ein seinen Wünschen entsprechendes maßgeschneidertes Angebot zu unterbreiten. Mit dieser individuellen Bausteinlösung für Versicherungen schafft die IDEAL einerseits ein Angebot, wie es auch die großen Versicherungskonzerne bereitstellen, gleichzeitig entsteht aber ein Sammelsurium unterschiedlichster Versicherungen, die jeweils in ihren individuellen Kombinationen von wenigen Versicherten nachgefragt werden.

Das Leistungsangebot der IDEAL deckt einen breiten Bereich individueller Bedürfnisse ab: Rentenversicherungen mit aufgeschobener Rentenzahlung, Rentengarantie und Beitragsrückgewähr oder sofort beginnende Rentenversicherungen mit entsprechenden Optionen. Neu ist eine Rentenversicherung mit garantierter Rentensteigerung, die einer inflationsbedingten Entwertung der Rente während der Garantizeit vorbeugen soll. Da im Zuge einer Gesundheitsreform auch eine Reduzierung des gesetzlichen Sterbegelds beschlossen wird, entwickelt die IDEAL zwei Sterbegeldtarife ohne Gesundheitsfragen.

Um diese neuen Tarifgestaltungsmöglichkeiten im Innen- und Außendienst auch anwenden zu können, wird das bereits erfolgreich



*oben: Auch auf Doppeldeckerbussen wirbt die IDEAL.*

*rechts: In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre läuft das Geschäft der IDEAL nur noch schleppend. Mit externer Hilfe wird 1998 eine neue Strategie ausgearbeitet. Senioren sind nun die »Zielgruppe der Zukunft«. Die IDEAL wandelt sich von einer kleinen Allround-Versicherung zum Spezialisten für Seniorenprodukte.*







links: Mit einer aufwendigen Kampagne, die das Thema Tod in den Mittelpunkt rückt, wirbt die IDEAL 1998 für ihre neue Bestattungsvorsorgeversicherung.

rechts: Mit dem Kundenmagazin »Aktiver Leben« wird die neue Zielgruppe Senioren direkt angesprochen.

eingesetzte »IDEAL Programm-System« (IPS) weiter verbessert. Für die neue benutzerfreundliche Menügestaltung sind nun keine besonderen Computerkenntnisse mehr erforderlich. Beitragsberechnungen und eine Vielzahl von Hilfsprogrammen fördern dabei den Verkauf.

Trotz vieler Ideen und Innovationen gerät die IDEAL in der Folgezeit in schwieriges Fahrwasser. Im Detail kann die IDEAL Neukunden nicht überzeugen, da die Global Player unter den Versicherern zu stark sind und günstigere Tarife anbieten können. Vermehrt kommt es nun zu Stornierungen von Versicherungsverträgen, die Bestände gehen zurück. Die IDEAL wird für die Kunden unattraktiv und damit auch für den Außendienst, der nun weniger Verträge verkauft. Viele Außendienstler verlassen das Unternehmen, sodass für die nun verbreiterte Produktpalette kein ausreichender Vertrieb mehr zur Verfügung steht.

1998 holt sich die IDEAL externe Hilfe. Die »St. Gallen Consulting Group AG« berät das Unternehmen, die Kernprodukte werden analysiert und die Kernkompetenzen herausgearbeitet. Die »neue« IDEAL soll ein kleiner, leistungsfähiger, kunden- und serviceorien-

tierter Lebensversicherer sein, der auf ein qualitativ ausgerichtetes Bestandswachstum ausgelegt ist. Zugleich wird eine Kundengruppe stärker in den Fokus genommen: die Senioren. Aufgrund der soziodemografischen Veränderungen entsteht in Zukunft ein wachsender Bedarf an Vorsorge für diese Bevölkerungsschicht. Trotz dieser Prognose existieren in Deutschland bisher keine Versicherungsanbieter für Senioren. Diese Nische gilt es jetzt für die IDEAL zu besetzen, zumal das Unternehmen als traditioneller Sterbegeldversicherer über einen großen Bestand an älteren Kunden verfügt.

Als erstes Produkt einer geplanten Serie von Seniorenprodukten entsteht in Zusammenarbeit zwischen dem Bestattungsunternehmen Ahorn-Grieneisen und der IDEAL Vorsorge GmbH eine neue Versicherung – die »IDEAL BestattungsVorsorge«. Diese bietet den Kunden die Möglichkeit, eine würdige Bestattung frühzeitig und selbstverantwortlich zu regeln und abzusichern: Bestattung, Trauerfeier, Grabstein, spätere Dauergrabpflege und individuelle Wünsche. Die Bestattung nach dem Tod wird dann entsprechend durchgeführt. Unter dem Motto »Wie ich gelebt habe, will ich auch bestattet



*Auch die Unfallversicherung wird mit speziell auf die Bedürfnisse von Senioren ausgerichteten Vertragsbedingungen versehen.*

*Sicherheit  
bis ins hohe Alter*

*Jetzt auch bei  
Oberschenkelhalsbruch  
plus lebenslanger Pflegerente*

**IDEAL**  
VERSICHERUNGEN

werden« wird das Tabuthema Tod an die Öffentlichkeit gebracht. Die neue Bestattungsvorsorge wird mit Anzeigen und TV-Spots beworben. Mit diesem Produkt kann die IDEAL nun wieder neue Kunden gewinnen.

Doch zunächst muss der Vertrieb weiter gestärkt werden. Mit »I-Pos 98« wird eine neue Vertriebssoftware zur Unterstützung der IDEAL-Mitarbeiter und -Vertriebspartner eingeführt, die bald darauf Tarifrächner und -bücher ablöst. Neben einem Programm zur Kundendaten-Dokumentation verfügt die Programm-CD »I-Pos 98« über einen sogenannten »Angebots-Kiosk«, einen »Präsentations-Kiosk« sowie Argumentationshilfen und stößt durch ihre Anwendungsvielfalt auf große Resonanz bei den Mitarbeitern. Die lebhaften Videosequenzen und die eingängige Musik auf der CD verhelfen ihr noch zu zusätzlicher Beliebtheit bei den Vertriebspartnern, und so ist »die Silberscheibe« ein gern eingesetztes Akquise- und Verkaufshilfsmittel. Ab Sommer 1999 präsentiert sich die IDEAL auch im Internet. Unter [www.ideal-versicherung.de](http://www.ideal-versicherung.de) erhält der Nutzer virtuelle Lösungsvorschläge für Vorsorge- und Versorgungsprobleme der Kundengruppe 50 plus.

Ende der 1990er Jahre orientiert sich die IDEAL auch in Bezug auf ihre Informations- und Marketingaktivitäten noch stärker auf die Generation 50 plus. Im »IDEAL-Forum« – so heißt eine neue Veranstaltungsreihe – werden in Berlin und Hannover Kurse angeboten, zum Beispiel zu den Themen »gesunde Ernährung« oder »Gedächtnistraining«. Das zweite Projekt ist das Kundenmagazin »Aktiver Leben«, das ebenfalls auf Menschen ab 50 Jahren ausgerichtet ist. Das Magazin erscheint von 1999 bis 2007.

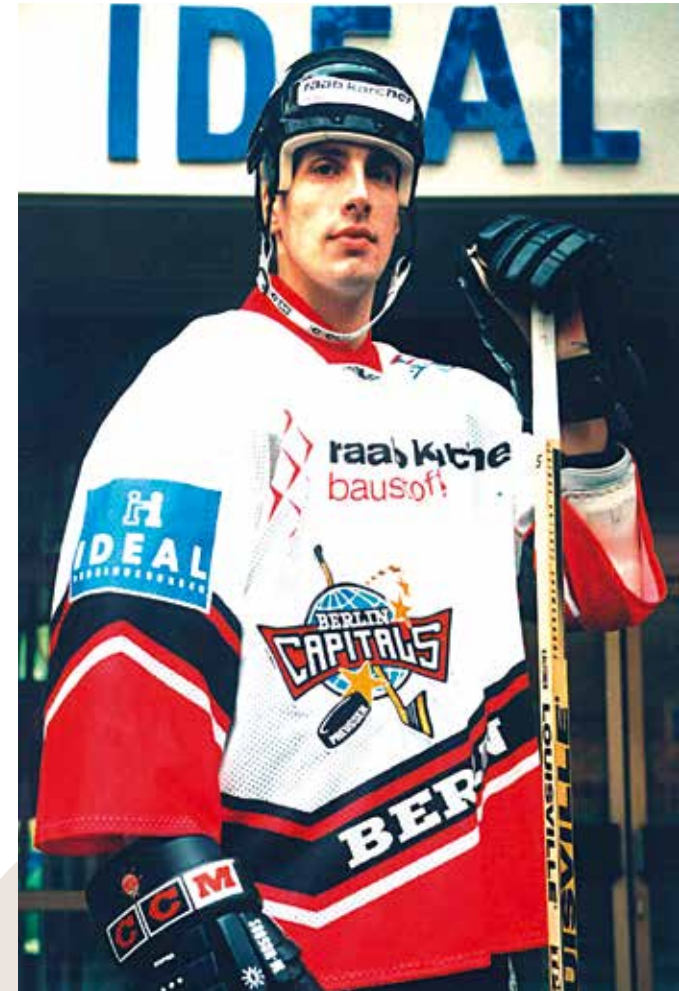
Im Frühjahr 1999 nimmt die IDEAL als weiteres spezielles Seniorenprodukt eine Senioren-Unfallversicherung in ihr Portfolio auf. Das Besondere an diesem Produkt ist, dass der Versicherungsschutz sogar Leistungen umfasst, die durch die wenigsten Unfallversicherungen abgedeckt sind – und das bis ins hohe Alter. Dieses Produkt gilt als Grundlage für die spätere Weiterentwicklung der »IDEAL UnfallRente«.



links: Die Fußballmannschaft der IDEAL gibt es schon seit 1979 und ist nicht mehr aus dem Unternehmen wegzudenken. Fast jeder Mitarbeiter hat einmal mitgespielt oder tut es noch immer. Tischtennis gehört ebenso zum Angebot des Betriebssports wie seit wenigen Jahren Badminton und Beachvolleyball. Die IDEAL-Sportler nehmen des Weiteren an Laufwettbewerben teil.

Hier auf dem Bild sind zu sehen, stehend, von links nach rechts: Christian Geduhn, Frank Kappelt, Detlef Bartnick, Christian Meiser, Andreas Engel, Michael Meier, Michael Grünheid, Bernd Göpfert, Detlef Hauptstein; sitzend, von links nach rechts: Karsten Bienert, Thomas Neuleuf, Carsten Born, Frank Lange, Jürgen Krafczyk, Ronald Dabelow, Harry Grund, Jörg Schmidt.

rechts: In der Saison 1995/96 sponsort die IDEAL die Eishockeymannschaft »Berlin Capitals«, hier der Spieler Veli-Pekka Kautonen.



*Im April 2002 führt die IDEAL als erster deutscher Versicherer die »PflegeRente« ein. Die Definition der Versicherungsleistung ist an die der staatlichen Pflegeversicherung gekoppelt. Zunächst werden Leistungen für die Pflegestufe III ausbezahlt, ab 2004 und 2006 auch für die Pflegestufen II und I.*

# 8



## Die IDEAL im 21. Jahrhundert – der Spezialist für Senioren

### **Geschäftsmodell setzt auf Senioren**

Im Jahr 1998 beginnt die IDEAL damit, sich zum Spezialversicherer mit dem Fokus auf die Generation der über 50-jährigen zu entwickeln. Zunächst geschieht das jedoch eher zaghaft und die IDEAL versucht einen Spagat: Die alten Produkte bleiben erhalten und werden durch neue, seniorenspezifische ergänzt. Doch das erweist sich als unwirtschaftlich.

Ein großer Einschnitt erfolgt zum 1. Januar 2002. Alle nicht seniorenspezifischen Tarife werden aufgegeben und teils durch Tarife für Senioren ersetzt. Dieser Schritt verringert den Verwaltungsaufwand enorm und schafft die Möglichkeit, sich ganz auf die Weiterentwicklung als »Spezialist für Senioren« zu konzentrieren.

Die IDEAL hat die Chance ergriffen: Sie setzt jetzt einzig auf Seniorenprodukte, die »es so bei anderen Anbietern nicht gibt«, wie der Vorstandsvorsitzende Rainer M. Jacobus beschreibt. Die grundsätzliche Überlegung, die hinter dieser strategischen Neuausrichtung steckt, ist einfach: Senioren haben – ebenso wie ein eigenes Konsumverhalten – ein eigenes Absicherungsbedürfnis im Vergleich zu Menschen im jungen oder mittleren Alter. Auf diese Bedürfnisse werden die neuen Produkte zugeschnitten. Der Markt für Seniorenprodukte ist groß, denn die Gesellschaft in unserem Land unterliegt einem tief greifenden Wandel. Die Altersstruktur hat sich in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Die durchschnittliche Lebenszeit hat sich verlängert, gleichzeitig sinkt die Zahl der Geburten. Das bedeutet, dass immer weniger junge Menschen für die Altersabsicherung von immer mehr alten Menschen aufkommen müssen.

Doch noch ein weiterer Aspekt ist die Folge: Je älter die Menschen werden, desto mehr Menschen werden pflegebedürftig. Denn 90 Prozent der heute 60-jährigen werden ca. 80 Jahre alt und davon wiederum ein Drittel pflegebedürftig. Diese Entwicklung stellt Wirtschaft, Gesellschaft sowie Politik vor enorme Herausforderungen. Die IDEAL hat mit ihrer Produktpalette entsprechend darauf reagiert.

### **Pflegeversicherung wird entwickelt**

Der Gesetzgeber reagiert 1995 seinerseits auf diese Entwicklung und führt die gesetzliche Pflegeversicherung als fünfte Säule der Sozial-

### **Die Reformen aus der Perspektive der Mitarbeiter**

Den Mitarbeitern der IDEAL Versicherung bleibt natürlich nicht verborgen, dass sich fundamentale Veränderungen vollziehen. 1998 kommt eine Unternehmensberatung ins Haus und ein langsamer Wandel beginnt. Als die IDEAL 2001 mit Rainer M. Jacobus ein neues Vorstandsmitglied bekommt, erwartet ein Teil der Mitarbeiter zunächst, dass es wie bisher weitergeht. Viele sind seit Jahrzehnten dabei und haben bereits mehrere Wechsel im Vorstand miterlebt, ohne dass es schnelle oder gravierende Änderungen gegeben hätte. Doch Jacobus hat viel vor, und bald beschleicht den Betriebsrat ein Gefühl der Unsicherheit – kennt man doch die vielen Berichte von Firmensanierungen und hat gehört, was in diesen Fällen mit den Belegschaften geschieht. Der IDEAL-Betriebsrat befürchtet, dass der neue Vorstand das Unternehmen auf Kosten der Belegschaft rentabler machen werde. Doch diese Angst ist unbegründet, die Umstrukturierung wird ohne eine einzige betriebsbedingte Kündigung erfolgreich abgeschlossen. Viele Mitarbeiter nehmen die Neuausrichtung der IDEAL als Chance wahr und sind voller Tatendrang. Die positive Aufbruchstimmung ist im ganzen Haus zu spüren.



**Kinder  
haften für  
ihre Eltern.**

*oben: Der Zengarten im siebten Stock des Gebäudes in der Kochstraße.*

*unten: Dieses Schild ist eine Replik auf die oft an Baustellen angebrachte Warnung »Eltern haften für Ihre Kinder«, die die Gefahren einer Baustelle vor Augen führen soll und die Haftung der Firmen ausschließt. Die Botschaft ist klar: Im Falle der Pflegebedürftigkeit müssen die Angehörigen, in der Regel Kinder oder Enkel der Betroffenen, für deren Pflege aufkommen, sofern nicht ausreichend vorgesorgt ist.*

versicherung in Deutschland ein, neben der gesetzlichen Kranken-, Unfall-, Renten- und Arbeitslosenversicherung. Sie soll den Pflegebedürftigen als Grundversorgung ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Rund 2,4 Millionen Menschen in Deutschland sind wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung dauerhaft auf Hilfe im Alltag angewiesen. Diese Zahl steigt seit Jahren kontinuierlich und wird im Jahr 2050 voraussichtlich auf über vier Millionen angewachsen sein. Diese Bevölkerungsgruppe erhält je nach Grad ihrer Hilfebedürftigkeit Geld- oder Sachleistungen von der gesetzlichen Pflegeversicherung. Dies können Kurse für Angehörige oder Pflegekräfte, sogenanntes Pflegegeld bei häuslicher Pflege oder die Übernahme der Pflegekosten bei stationärer Unterbringung sein. Finanziert werden die Leistungen durch Beiträge, die von den Arbeitnehmern und -gebern eingezahlt werden. Seit Einführung der Pflegepflichtversicherung sind die Beitragssätze mehrfach von anfänglich 1 Prozent auf aktuell 1,95 Prozent erhöht worden. Die Leistungen sind im Gegenzug jedoch lange Zeit gar nicht und dann nur geringfügig angepasst worden. 2013 tritt eine Gesetzesreform in Kraft, die den Beitragssatz erneut, auf dann 2,05 Prozent, erhöht. Mit den Mehreinnahmen sollen die gestiegenen Pflegekosten gedeckt werden. Zudem sollen finanzielle Anreize für eine private Pflegevorsorge geschaffen werden. Seit ihrer Einführung bietet die gesetzliche Pflegeversicherung jedoch für die entstehenden Kosten im Pflegefall nur eine Grundabsicherung. Der Höchstbetrag von derzeit 1.550 Euro reicht bei Weitem nicht aus, die Kosten ohne Eigenleistungen zu decken. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.

#### **Das Erfolgsprodukt: Die »IDEAL PflegeRente«**

Im Frühjahr 2002 führt die IDEAL mit der »IDEAL PflegeRente« als erster deutscher Lebensversicherer eine Pflegerentenversicherung als Ergänzung zur gesetzlichen Pflegepflichtversicherung ein. Bei diesem Vorsorgekonzept werden zunächst Leistungen bei einer Pflegebedürftigkeit der Stufe III angeboten. In den Jahren 2004 und 2006 wird die »IDEAL PflegeRente« um Leistungen für die Pflegestufen II und I ausgeweitet. Die Pflegerente avanciert in der Folgezeit zur Speerspitze der Seniorenversicherung. Entwickelt wird die Versicherung speziell für Personen zwischen 40 und 75 Jahren, die damit für den Teil der Pflegekosten vorsorgen, den die gesetzliche Pflegeversi-

cherung nicht abdeckt. In Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg wird in den Jahren 2009/10 eine umfangreiche Studie erstellt, um eine eigene Rechnungsgrundlage für das neue Produkt zu entwickeln. Die Rechnungsgrundlage ist ein mathematisches Modell, bei dem mit statistischen Verfahren die zu erwartenden Versicherungsleistungen prognostiziert und die dafür notwendigen Versicherungsbeiträge ermittelt werden.

Vor diesem Hintergrund erweitert die IDEAL ihre Leistungen und kann 2011 die Beiträge um teilweise bis zu 40 Prozent senken. Zusätzlich wird die »PflegeRente« um weitere Leistungsmerkmale ergänzt. Damit wird die IDEAL dem Anspruch gerecht, quantitativer und qualitativer Marktführer zu sein und erzielt weiterhin zahlreiche Bestnoten und Auszeichnungen.

Die Pflegeversicherung gewinnt im Rahmen der Spezialisierung der IDEAL immer mehr an Popularität und an Bedeutung am Markt. Das Thema Pflege wird in der Gesellschaft immer präsenter und erreicht auch andere Versicherer, sodass viele Mitbewerber ihre Pflegerentenversicherung bei der IDEAL einkaufen, die als einziger Lebensversicherer eigene Rechnungsgrundlagen für Pflegerentenversicherungen entwickelt hat. Die IDEAL profitiert als Marktführer von der Werbung der Krankenversicherer für deren Pflegeversicherungen, denn gleichzeitig wird so in der Gesellschaft ein Bewusstsein für die Thematik geschaffen.

### **Neue Vertriebsstrategie**

Einhergehend mit dem Ziel, der »Spezialist für Senioren« zu werden, ändert sich auch die Strategie der Vertriebswege. Die neue Vertriebsstrategie im Jahr 2002 sieht vor, dass die Produkte über unabhängige Versicherungsvermittler und Makler sowie über andere Erstversicherer an den Endkunden vertrieben werden. Seit Jahresbeginn 2002 wird den Vertriebspartnern über die Internetplattform »IPOSdirekt« eine moderne Informations- und Kommunikationsplattform angeboten. Die Vermittler sind jetzt in der Lage, selbstständig Angebote zu berechnen und die Anträge digital an die IDEAL weiterzuleiten. Die neue Internetplattform garantiert eine schnelle Aktualisierung der Informationen und einen direkten Zugang auf das IDEAL Bestandsdaten-System (winIVIS). Außerdem wird in Form von E-Mails und Chats die direkte Kommunikation zwischen den



*Die alte IDEAL-Hauptverwaltung von der Zimmerstraße aus betrachtet nach der Fassadensanierung 2003.*



*links: Die Bestattungsfirma »Ahorn AG« heute. Der Bestatter gehört zu 100 Prozent der IDEAL und ist ein wichtiges strategisches Investment.*

*oben: Im Juni 2004 beurteilt die Rating-Agentur »Assekurata« die IDEAL mit dem Erst-Rating A (gut). Im Folgerating bewertet sie die IDEAL sogar mit A+ (sehr gut). Seit dieser ersten Prüfung kann die IDEAL ihren stets guten Wert halten. Die »IDEAL PflegeRente« erhält in einem Vergleich von der Rating-Agentur »Morgen & Morgen« die Höchstwertung von fünf Sternen (ausgezeichnet). Neben der Produktlinie Exklusiv wird auch die Klassik-Variante mit fünf Sternen ausgezeichnet.*

Vertriebspartnern und den fachspezialisierten Mitarbeitern in der Berliner Hauptverwaltung ermöglicht. Der Anteil digitaler Anträge über das Internet erreicht bereits im Jahr 2003 durchschnittlich 45 Prozent. Das Vertriebssystem »IPOSdirekt« platziert sich im Jahr 2003 in den Top Ten der Maklerangebote der Marktforschungsagentur Psychonomics. Die IDEAL übernimmt mit IPOS eine große Vorreiterrolle und setzt mit diesem System neue Maßstäbe im Vertrieb. Bereits im Jahr 2004 erzielt die IDEAL 87 Prozent ihres Neugeschäfts über die neuen Vertriebswege. Die Zahl der Vertriebspartner steigt von rund 2.000 im Jahr 2002 auf heute knapp 9.000.

Zusätzlich baut die IDEAL seit dem Jahr 2006 den Absatzkanal Banken und Sparkassen systematisch aus, um auch dieses Potenzial kontinuierlich zu nutzen. Die IDEAL arbeitet inzwischen mit rund 300 Banken und Sparkassen zusammen. Es konnten über diesen Vertriebsweg bisher etwa 60.000 Verträge mit einem Jahresbeitrag von 16 Millionen beziehungsweise einer Bewertungssumme von rund 500 Millionen Euro vermittelt werden und das Potenzial ist bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

### **Großer Erfolg durch die Konzentration auf Senioren**

»Unsere klare Positionierung als Senioren- und Pflegeversicherungsspezialist und die Konzentration auf den Vertrieb durch Makler und

Mehrfachagenten zahlt sich immer mehr aus«, sagt der Vorstandsvorsitzende Rainer M. Jacobus. Die IDEAL verzeichnet seit 2003 ein kontinuierliches Wachstum. Besonders deutlich wird dies an der Versicherungssumme, die von 4,1 Milliarden Euro im Jahr 2006 auf 6,4 Milliarden Euro im Jahr 2011 steigt. Seit 2003 schließt die IDEAL jährlich über 40.000 Neuverträge ab und hält damit die Anzahl der Versicherungsverträge im Jahr 2011 konstant über 500.000.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008/09 hat geringe Auswirkungen auf die IDEAL. Während die gesamte Versicherungsbranche einen Rückgang um 2,1 Prozent des Versicherungsbestands vermeldet, steigert die IDEAL ihren Bestand um 2,4 Prozent. Die strategische Ausrichtung auf Senioren zeigt Wirkung: Zum einen sind gerade jüngere Menschen häufig aufgrund befristeter Arbeitsverhältnisse oder stagnierender und sinkender Bezüge – besonders im mittleren und niedrigen Lohnbereich – seltener bereit, eine Versicherung abzuschließen. Senioren dagegen sind im Durchschnitt weniger von der schwierigen wirtschaftlichen Lage betroffen. Zum anderen vertrauen Senioren auf Stabilität bei den Anlagen, woraufhin die IDEAL ihre Anlagepolitik entsprechend angepasst hat. Ihren Aktienanteil hat die IDEAL verringert und den Anteil an sicheren Papieren erhöht. Dies hat dazu beigetragen, dass die IDEAL weitestgehend unbeschadet aus der Wirtschaftskrise hervorgegangen ist.



### Investmentstrategie der IDEAL

Die Kapitalanlagen der IDEAL sollen, wie bei allen Lebensversicherungsunternehmen, vorrangig dazu dienen, die Leistungsversprechen an die Versicherungsnehmer abzusichern. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen die Erträge daraus neben der gesetzlich vorgeschriebenen Verzinsung (»Rechnungszins«) auch noch eine Überschussbeteiligung ermöglichen.

Über Jahrzehnte hinweg konnte mit der Investition in Staatsanleihen, Pfandbriefe und Bankschuldverschreibungen eine risikolose und auskömmliche Rendite erzielt werden. Das historisch niedrige Zinsniveau, starke Schwankungen an den internationalen Kapitalmärkten und die weiterhin unge löste Schuldenkrise in Europa stellen große Herausforderungen dar. Wie auf der Produktseite muss die IDEAL auch bei ihren Anlageentscheidungen schnell und flexibel sein.

Neben den festverzinslichen Anlagen kann mit einem gesunden Mix aus dividendenstarken Aktien und Immobilien eine attraktive Verzinsung der Versicherungsverträge gewährleistet werden. Das »Ellington Hotel« in der Berliner City West ist ein gutes Beispiel für die Immobilienaktivitäten der IDEAL. Die Beteiligung an der »Ahorn AG«, dem größten Bestattungsunternehmen in Deutschland, ist ein weiterer Investment-schwerpunkt, der seine Wurzeln in einer jahrzehntelangen gemeinsamen Geschichte hat.



*oben: Am 24. Juni 2006 wird der ehemalige Vorstandsvorsitzende Günter Knobloch 75 Jahre alt. Auf dem Foto dankt ein sichtlich gerührter Günter Knobloch den vielen Gratulanten, deren überwiegende Mehrzahl ihn während seines ganzen Berufslebens bei der IDEAL hindurch begleitet hat.*

*unten: Am 20. Juli 2012 findet ein Empfang anlässlich des 70. Geburtstags von Dr. Joachim Lemppenau statt. Der Einladung folgen über 50 Honoratioren aus den Gremien der IDEAL, Führungskräfte aus der Versicherungsbranche und Weggefährten. Hier im Bild: Dr. Lemppenau mit seiner Gemahlin Waltraud.*



2011 liegt die Zahl der Lebensversicherungen auf dem Rekordniveau von 547.603. Zudem verzeichnet die Versicherungssumme der IDEAL innerhalb eines Jahres einen Zuwachs um 1 Mrd. auf 6,4 Mrd. Euro. Die Hochrechnungen für den Jahresabschluss 2012 sagen eine Steigerung der Versicherungssumme auf 7,4 Mrd. Euro voraus.

Als »erstklassigen Seniorenversicherer« bezeichnet unter anderem das Institut für Senioren-Ökonomie (Sen-Econ) die IDEAL im Jahr 2006. Die Statistiken der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) bestätigen dies. Nach den offiziellen Zahlen der Aufsichtsbehörde zählt die IDEAL im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2007 zu den fünf Lebensversicherern mit der geringsten Quote an BaFin-Beschwerden. So gibt es bei der IDEAL in diesem Zeitraum pro 100.000 Verträge nur eine einzige Beschwerde.

Die IDEAL hat konsequent ihre neue Ausrichtung umgesetzt und befindet sich auf Wachstumskurs. Aufgrund der schlanken Prozesse, der neuesten technischen Standards und der innovativen Produkte ist die »Versicherungsfabrik IDEAL« insbesondere für andere Erstversicherer sehr interessant, die den Druck ihres Vertriebes und die Nachfrage ihrer Kunden nach speziellen Policen für den Lebensabschnitt 50 plus verspüren, derzeit aber selbst kaum geeignete Produkte anbieten können. Es werden Kooperationen geschlossen, die es anderen Versicherern erlauben, die IDEAL-Produkte wie Sterbegeldtarife, Pflegerente oder Bestattungsvorsorge durch ihre Vertriebe anzubieten.

Am 27. Juli 2007 feiert die IDEAL die Einweihung ihrer neuen Hauptverwaltung in der Kochstraße. Seit den 1970er Jahren dient das Haus bereits als Firmensitz. Die Mitarbeiterzahl hat sich in den letzten Jahren wieder bis auf 350 erhöht, sodass Um- und Erweiterungsbauarbeiten dringend notwendig geworden sind. »Wir brauchen mehr Platz und wollen unseren Mitarbeitern moderne Arbeitsplätze

*oben: Nachtstimmung in der Kochstraße. Der Berliner Künstler Günter Ries hat für das Gebäude die Lichtinstallation »Light Wall« entworfen. Die am Tag zurückhaltend-elegante Fassade des Bürogebäudes bietet in der Nacht durch verschiedenfarbige Neonröhren eine einzigartige Lichtsinfonie. Je nach Blickwinkel ergeben sich immer neue Lichteffekte.*

*unten: Die Berliner Hotelszene wird um eine Attraktion reicher: Im März 2007 eröffnet an der Nürnberger Straße das »Ellington Hotel« – ein Vier-Sterne-Hotel. Ermöglicht wird das Projekt durch die Kooperation der Streletzki-Gruppe mit der IDEAL Lebensversicherung a. G.*

zur Verfügung stellen«, erklärt der Vorstandsvorsitzende Rainer M. Jacobus. Das Hauptgebäude wurde um ein siebtes Obergeschoss aufgestockt und hat eine neue Fassade mit einer Verkleidung aus Naturstein mit zusätzlicher Wärmedämmung erhalten. Nach dem Umbau der sechsten Etage zieht dort das Callcenter der IDEAL ein, im siebten Stock entsteht eine Konferenzetage mit Lounge. Direkt an das bestehende Gebäude schließt sich nun ein sechsstöckiger Erweiterungsbau an. Auf dessen Dach ist ein Zengarten angelegt worden.

Eine besondere Attraktion für die Berliner Stadtlandschaft bildet die von dem Berliner Künstler Günter Ries speziell für das neue Gebäude entwickelte Lichtinstallation »Light Wall«. Die am Tag zurückhaltend-elegante Fassade des Bürogebäudes bietet in der Nacht durch verschiedenfarbige Neonröhren eine einzigartige Lichtsinfonie. Je nach Blickwinkel ergeben sich immer neue Lichteffekte.

#### **IDEAL als Schadenversicherer – weitere seniorenspezifische Produkte werden entwickelt**

Bereits im Jahr 2003 entwickelt die IDEAL eine Unfallversicherung speziell für Senioren. In der Schadenversicherung erweitert die IDEAL ihr Angebot im Jahr 2005 um Hausrats- und Haftpflichttarife sowie 2010 um eigene Rechtsschutztarife, die seniorenspezifische Leistungen umfassen.

Innerhalb der Versicherungswirtschaft gelingt der IDEAL ihre strategische Positionierung als Spezialversicherer. Vor nunmehr einem Jahrzehnt ist das Ziel formuliert worden, dass die Zuwachsraten immer höher als der Marktschnitt sein sollen und ein stetiger Ausbau des Neukundengeschäfts bei einer Absenkung der Abschluss- und Verwaltungskosten erzielt werden soll. Dieses Ziel wird bis heute erreicht. Und auch die Fachöffentlichkeit erkennt die IDEAL als ersten Ansprechpartner zum Thema »Senioren und Versicherung« an. Die Produkte der IDEAL werden nicht nur von vielen unabhängigen Vertriebspartnern in ihren Ausschließlichkeitsorganisationen angeboten, sondern auch von vielen Erstversicherern. Die aktuellsten Erfolge sind eine umfangreiche und langfristige Vertriebskooperation mit der AXA, die ab dem 1. Januar 2013 nur noch die Sterbegeldversicherung der IDEAL anbieten wird, und der Kauf der AXA-Beteiligung an der »Rheinisch-Westfälischen Sterbekasse Lebensversicherung AG« (RWST) im November 2012. Der IDEAL ist so der exklusive Zutritt



*Seit 2004 unterstützt die IDEAL Versicherung mit dem BRC Riesa einen der erfolgreichsten deutschen Bobvereine. Hervorragenden Vertriebspartnern werden Gästebobabfahrten als besonderes Erlebnis angeboten. Hauptsächlich befördert wird dieses Engagement durch den Vorstandsvorsitzenden Rainer M. Jacobus, der sich um den Bobsport in Deutschland außerdem als Vizepräsident des »Bob- und Schlittenverbands für Deutschland e. V.« (BSD) verdient macht. Seit 2010 ist die IDEAL auch Premiumpartner des Verbands. Im gleichen Jahr gewinnen Thomas Florschütz und Richard Adjei als Anschieber bei den olympischen Spielen in Vancouver die Silbermedaille.*

zur zweitgrößten Vertriebsorganisation im deutschen Versicherungsmarkt gelungen. Das Unternehmen ist damit bestens gerüstet für die Herausforderungen und Entwicklungen der Zukunft.

Es ist anzunehmen, dass im Zuge der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung kleine und mittelgroße Versicherer, die durch ein breites Angebot in direkter Konkurrenz zu den Großen der Branche stehen, zunehmend in Schwierigkeiten geraten werden. Die Folge wird sein, dass die Großen durch die entstehenden Wettbewerbsvorteile – in der Hauptsache geringere Kosten – die weniger starke Konkurrenz mehr und mehr verdrängen werden. Nur Versicherer, die durch eine Konzentration auf ihre Zielgruppe und die Spezialisierung ihrer Produkte reagieren, werden dieser Entwicklung trotzen können. Die IDEAL hat also den richtigen Weg für eine verheißungsvolle Zukunft eingeschlagen.

Auch bei der Produktentwicklung blickt das Unternehmen züversichtlich in die Zukunft. Der Spezialist für Pflegeversicherungen bietet im Jahr 2012 erstmals auch eine Pflegerentenversicherung für eine jüngere Zielgruppe an. Jetzt können auch 18- bis 50-Jährige lebenslangen Versicherungsschutz und die gleichen Leistungen der »PflegeRente« erhalten. Doch die Pläne gehen noch viel weiter. Die IDEAL ist dabei, eine neue Form der flexiblen Lebensversicherung zu entwickeln, bei der sich über das gesamte Leben Einzahlungs- und Auszahlungsphasen abwechseln, beginnend mit einer Ausbildungsfinanzierung bis hin zur Ausschüttung für die Pflege und anschließend des Sterbegeldes.

Auch im Jubiläumsjahr kommt die IDEAL mit einem neuen Produkt auf den Markt, das die Absicherung bei unfallbedingten, schweren körperlichen Beeinträchtigungen umfasst – dem »IDEAL KrankFallSchutz«.

Wo geht die weitere Reise der IDEAL Versicherung hin? Heute haben nur knapp drei Prozent der Bewohner Deutschlands eine private Pflegeversicherung, und das, obwohl ein Drittel von ihnen pflegebedürftig werden wird – so sagt es die Statistik. Dies ist für die IDEAL sowohl eine Chance als auch eine Verpflichtung, weiter an einer angemessenen privaten Risikoabsicherung in einer älter werdenden Gesellschaft zu arbeiten.



## Aufsichtsratsvorsitzende der IDEAL Versicherung

1925–1928 Carl Wolff  
1929–1933 Hermann Weber  
1933–1935 Wilhelm Ruge  
1935–1936 Max Liedtke  
1936–1944 Alexander Bleech  
1944–1945 F. Oskar Lemcke  
1946–1950 Arthur George  
1950–1970 Otto Kilwinski  
1970–1993 Heinz Hofer  
1993–2008 Günter Knobloch  
2008–2009 Dr. Klaus Riebschläger  
seit 2009 Dr. Joachim Lemppenau

## Vorstände der IDEAL Versicherung

### Vorstandsvorsitzende 1913–1945

1913–1915 Georg Menning  
1915–1916 Arthur Kupke  
1916–1918 Albert Hartfiel  
1918–1920 Franz Pietzonka  
1920–1925 Karl Millhahn  
1925–1926 Willi Mitschke  
1926–1933 Carl Müller  
1933 Alfred Peters  
1933–1943 Paul Gräfe  
1943–1945 Hermann Harbauer

### Vorstände ab 1945

1945 Ernst Gustav Greve (Chefmathematiker, Notvorstand)  
1945–1949 Alfred Schmidt  
1945–1946 Paul Schneider  
1945 Erich Hoffert  
1947 Wilhelm Reussner  
1947–1969 Walter Kirchhoff (ab 1961 Vorsitzender)  
1948–1950 Heinrich Finke  
1951–1973 Heinz Naumann  
1963–1969 Karl Reuter  
1970–1971 Horst E. Brinkmann  
1971–1993 Günter Knobloch (ab 1983 Vorsitzender)  
1973–1986 Hans-Joachim Meyer zu Natrup  
1983–1998 Klausdieter Bannemann  
1993–2001 Franz Eichinger  
1998–2004 Jens Wagner  
2005–2008 Stephan Schinnenburg

Seit 2001 Rainer M. Jacobus (ab 2003 Sprecher der IDEAL,  
ab 2004 Vorsitzender)

Seit 2005 Olaf Dilge

Seit 2010 Karlheinz Fritscher (Stellv. Mitglied, Ordentlicher Vorstand  
seit 2012)

## Anhang

### Quellen

Für das vorliegende Buch ist eine Vielzahl von Quellen ausgewertet worden. Der Text stützt sich vor allem auf die Auswertung von Aktenmaterial aus dem Hausarchiv der IDEAL Lebensversicherung a. G. Darunter befinden sich die Berichte von Emil Zemaitat und Fritz Höhne zur Gründung, die vorliegenden Chroniken »90 Jahre IDEAL Versicherung« (Mietzner, Dietmar W.; Berlin 2003) sowie »Vereint nur sind die Schwachen mächtig – Zum fünfzigsten Gründungstag des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit ›Volks-Feuerbestattung‹ jetzt ›IDEAL Lebensversicherung a. G.« (Oschilewski, Walter G.; Berlin 1963) und »Die Volksfeuer-Bestattung. Organ des Volksfeuerbestattungsvereins Groß-Berlin V.V.a.G.« sowie die »Hauspost. Zeitschrift für die Mitarbeiter der IDEAL Versicherung a. G.«. Außerdem wurde im Bundesarchiv Berlin und im Landesarchiv Berlin recherchiert.

### Zeitzeugen

Die Vorstände Rainer M. Jacobus, Olaf Dilge und Karlheinz Fritscher, der ehemalige Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzende Günter Knobloch und die IDEAL-Mitarbeiter (i. R.) Ingeborg und Hans-Dieter Domanski, Dietmar W. Mietzner und Siegfried Krüger haben in Zeitzeugengesprächen wichtige Informationen geliefert. In diesem Zusammenhang gilt unser Dank auch den IDEAL-Mitarbeitern Dietmar Neuleuf, Thomas Neuleuf, Cordula Kahler, Jürgen Stadermann, Gerhard Sommer, Jörg Schmidt, Tobias Maack, Frank Lange, Michael Hänel, Stefanie Witt und Percy Wippler. Ohne sie hätte die Geschichte der IDEAL nicht geschrieben werden können.

### Literatur

Dracklé, Dorle (Hg.): Bilder vom Tod: Kulturwissenschaftliche Perspektiven, Hamburg 2001.  
Grimm, Jakob: Über das Verbrennen von Leichen, Berlin 1850.  
Hoffmann, Dierk/Schwarz, Michael/Wentker, Hermann: Vor dem Mauerbau, München 2003.  
Koch, Peter: Der Mensch im Versicherungsbetrieb. Vom Stehpult zum Notebook, Karlsruhe 2001.

Miller, Roger G.: To Save a City: The Berlin Airlift 1948–1949, Washington DC 1998.

Prüfer, Sebastian: Sozialismus statt Religion – die deutsche Sozialdemokratie vor der religiösen Frage 1863–1890, Göttingen 2002.

Renger, Reinhard: Die Organisation des Versicherungswesens in der sowjetischen Besatzungszone, Karlsruhe 1990.

Schmidt, Michael: Verfolgung und Widerstand. Die sozialistische Freidenkerbewegung im Nationalsozialismus, in: Humanismus aktuell. Hefte für Kultur und Weltanschauung, Nr. 20, Frühjahr 2007.

Winter, Henning: Die Auseinandersetzung um die Feuerbestattung im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Deutschland, in: Ders.: Die Architektur der Krematorien im Deutschen Reich, 1878–1918, Detelbach 2001, S. 19–27.

Für Kapitel 3 (NS-Zeit) wurden u. a. folgende Quellen ausgewertet:

### Literatur

Böhle, Ingo: »Juden können nicht Mitglieder der Kasse sein«. Versicherungswirtschaft und die jüdischen Versicherten im Nationalsozialismus am Beispiel Hamburg, Hamburg 2003.

Feldman, Gerald: Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft 1933–1945, München 2001.

Kästner, Friedrich: Kriegsschäden, Trümmermengen, Wohnungsverluste, Grundsteuerausfall und Vermögenssteuerausfall, in: Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden 37, 1949.

Koch, Peter: Geschichte der Versicherungswirtschaft in Deutschland, Karlsruhe 2012.

Laube, Stefan: »Nach einer Mitteilung unserer Geschäftsstelle vom 20. Mai soll Herr Oppenheimer Jude sein«. Über den Umgang mit Lebensversicherungspolice im Dritten Reich, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Nr. 51, 2003, S. 339–361.

Surminski, Arno: Versicherung unterm Hakenkreuz, Berlin 1999.

### Quellen (Schrifttum)

Amtliche Bekanntmachungen des Großdeutschen Verbandes der Feuerbestattungsvereine, in: Die Volks-Feuerbestattung, Nr. 6, Juni 1933.

Anordnung vom 25. Juni 1933, in: Zentralblatt für das Feuerbestattungswesen, Nr. 4, April 1933.

Bericht über die Ordentliche Generalversammlung des Volks-Feuerbestattungsvereins V.V.a.G. am 11. Juni 1933, in: Die Volks-Feuerbestattung, Nr. 7, Juli 1933.

Die Schicksalsstunde des Großdeutschen Verbandes am 23. April 1933, in: Die Volks-Feuerbestattung, Nr. 6, Juni 1933.

Die Volks-Feuerbestattung, Nr. 10, Oktober 1933.

Geschäftsbericht des Volks-Feuerbestattungsvereins V.V.a.G. für das Jahr 1933, in: Zentralblatt für Feuerbestattung, Nr. 4, April 1934, S. 63.

Gesetz über die Feuerbestattung vom 15. Mai 1934, in: Zentralblatt für Feuerbestattung, Nr. 6, Juni 1934.

Gründungsversammlung der Großdeutschen Feuerbestattung V.V.a.G., in: Zentralblatt für Feuerbestattung, Nr. 7, Juli 1934, S. 104.

Zentralblatt für Feuerbestattung, Nr. 2, Februar 1934.

Zentralblatt für Feuerbestattung, Nr. 7, Juli 1937.

#### Quellen (Archive)

Bestattungskassen und Lebensversicherungsvereine, 20.11.1936 (BArch, R 58/733).

Schreiben der Preußischen Geheimen Staatspolizei, Geheimes Staatspolizeiamt Berlin an die Staatspolizeistelle Köln vom März 1936 (BArch, R 58/733).

Schreiben der Staatspolizeistelle für den Landgerichtsbezirk Berlin an das Geheime Staatspolizeiamt Berlin, betr. Grossdeutsche Feuerbestattung vom 26. Februar 1936 (BArch, R 58/733).

Schriftwechsel in Sachen einer enteigneten Versicherung (LAB B Rep. 025-025-04, Nr. 3685/55).

Sonderleistungen der Grossdeutschen Feuerbestattung V.V.a.G. für nationale Zwecke (BArch, R 58/735).

#### Bildnachweis

alle Bilder: Bildarchiv IDEAL

außer: S. 6, 11, 35 unten, 52: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz

S. 28: Bundesarchiv (B 145 Bild-00047258)

S. 49 unten: UA